Heute „Spione des Weltkrieges"

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

72. Jahrgang | Sonntag, 26. November 1933 | Nr. 272

Die Toten leben

E. Jh. Nach den Wahlen in Deutschland am 12. November glaubten verschiedene polnische Zeitungen behaupten zu dürfen, daß das ungeheuerliche Ergebnis der Wahlen zum Reichstag und der Volksabstimmung nur mit Maßnahmen der Gewalt erzielt werden konnte. Keine einzige dieser Zeitungen war imstande, auch nur einen einzigen Fall anzuführen, daß am 12. November oder an einem der Vorwahltage einem politischen Gegner auch nur ein Haar gekrümmt wurde. Es ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß gerade dieselben Zeitungen, die solche ungerechtfertigten Behauptungen über den 12. November in Deutschland ausstreuten, bisher kein Wort der Verurteilung über die Vorgänge in Graudenz fanden.

Für uns hat der morige Wahltag in unserem Gebiet durch diese Vorgänge einen doppelt ernsten Sinn bekommen. Der deutsche Mann, der für sein Volk sein Leben ließ, gibt dem morgigen Totensonntag eine neue Note. Zu den Gedanken,, mit denen wir unseren Verstorbenen nachgehen, kommt das gemeinsame Denken an den Tod dieses deutschen Schmiedemeisters, der für sein Volk der für uns Deutsche in Polen gemeinsam starb und dessen Tod für sein deutsches Volk uns nun alle verbindet und verpflichtet. Verpflichtet, daß wir mit der gleichen Selbstverständlichkeit unsere Pflicht unserem Volke gegenüber erfüllen. Zu der Klage um unseren toten Volksgenossen tritt darum die Forderung, dort unsere Pflicht zu erfüllen, wo wir es dürfen. Wir haben nicht nur zu trauern, sondern haben mit dem Ernst, der sich aus den Vorgängen in Graudenz ergibt, unsere Pflicht als deutsche Staatsbürger in Polen zu erfüllen.

Zehn feige Messerstiche in den Rücken streckten einen wehrlosen Mann nieder. In wenigen Minuten wurde das Leben eines Menschen ausgelöscht, der ehrlich bestrebt war, es in redlicher Treue so zu erfüllen, wie es ihm als Bestimmung von Gott aufgetragen war. Was die Dinge dieser Erde, ihre Bindungen und Verpflichtungen, betrifft: in treuer Fürsorge für seine Familie, gehorsam seinem Staate, treu seinem Volke gegenüber. Niemals werden wir mit unserem Verstande diesen gewaltsamen Schritt in den Tod begreifen. Niemals verstehen, daß ein redliches Leben so ausgelöscht werden konnte. Aber wir wollen nicht vergessen: Der Schmiedemeister Adolf Krumm starb bei seinem Bemühen, gehorsam dem Befehle seiner Obrigkeit seiner Wahlpflicht als deutscher Staatsbürger in Polen zu genügen. Die zehn Stiche in den Rücken sind ein Zeugnis dafür, wie unbegreiflich dieser Mann das Geschick fand, das man ihm bereitete. Sie sind ein Zeugnis für die völlige Unschuld dieses Mannes, wie für die Größe seines Opfers. Sie sind aber auch ein Zeugnis für die blinde Sinnlosigkeit der Hände, die da wüteten und sich nicht genug tun konnten.

Warum wurde Adolf Krumm erstochen? Warum mußten andere Männer, unter ihnen Erich Riebold, der bis zur Stunde noch nicht zum Bewußtsein zurückgekehrt ist, und Otto Schmidt, dem seit dem Kriege schwer kriegsverletzt ein Bein fehlt, blutüberströmt zusammenbrechen? Die Frage nach den Schuldigen und ihrer Sühne zu beantworten, ist nicht unsere Sache. Das ist die Aufgabe der Polizei und der Gerichte. Aber es ist unser Recht und unsere Pflicht, im Interesse des Friedens, um den sich mit der Regierung in Warschau alle Redlichen in diesem Staate bemühen, die Frage zu erheben, wie denn überhaupt in menschlichen Köpfen der Plan zu solchen Ausschreitungen reifen konnte, wie es denn überhaupt möglich war, daß sich Hände gegen Männer erhoben, deren mustergültiges Verhalten in der Oeffentlichkeit und besonders auch gegenüber der Obrigkeit niemals bezweifelt wurde? Was muß vorausgegangen sein, welche Worte müssen gefallen sein gegen diese unschuldigen Opfer, damit sich zu solchen Taten Menschen fanden!

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß diese Vorgänge in Graudenz auch von polnischen Patrioten auf das schärfste verurteilt werden. Wir zweifeln nicht daran, daß man in Warschau alles tun wird, um die Schuldigen zu finden, nicht nur die, die diese Untaten vollbrachten, sondern auch die, die zu ihnen aufstachelten.

Freilich, durch das, was nun noch geschehen wird, werden die Toten nicht lebendig gemacht. Aber es kann und muß alles geschehen, daß diese Toten des 23. November in Graudenz die letzten sind, die in einem solchen Kampfe fallen. Wir wissen, daß unsere deutschen Volksgenossen ohne Ausnahme mit ihrem Gedanken bei den Graudenzer Toten und Verletzten stehen, wir wissen aber auch, daß sie keinen einzigen Augenblick ihre Besonnenheit verlieren werden, daß ihr klares Bewußtsein für ihre Pflichten gegenüber dem Staate auch durch dieses in Graudenz geflossene Blut nicht getrübt wird. Sie werden mit derselben Disziplin und mit derselben Korrektheit wie bisher ihre Pflichten als deutsche Bürger in Polen erfüllen. Freilich ist das gesamte deutsche Volkstum in Polen auch von der ernsten Hoffnung erfüllt, daß künftig alles geschieht, damit die Graudenzer Blutzeugen keine Nachfolger erhalten, daß diese geheimnisvollen Kräfte, die sich in Graudenz furchtbar offenbarten, die die Meinung offenbar doch weiterer Kreise so vergifteten, daß sie diese Untat gebar, zurechtgewiesen und beseitigt werden.

Menschen werden geboren und Menschen sterben. Im Zuge der Geschichte ist das Einzelschicksal, und mag es als solches von der größten Tragik erfüllt sein, fast wie ein Nichts. Aber das Leben des einzelnen wird bedeutungsvoll und erhält einen tiefen Sinn, wenn es von echtem Dienst und echtem Opfer für andere erfüllt war, wenn der Tod im völligen Einsatz des Lebens zur Tat gemacht wurde.

Opfer entzündet sich nur an Opfer. Adolf Krumm wird nun immer unter uns stehen und uns verpflichten. Denn er starb für sein Volk. Darum lebt er in uns allen fort.

Die kirchliche Beisetzung
des am Donnerstag in Graudenz ermordeten deutschen Schmiedemeisters
Adolf Krumm
erfolgt am Dienstag nachmittags ½4 Uhr.

Sämtliche Graudenzer deutschen Geschäfte werden ihre Läden für eine Stunde schließen.

England besinnt sich

Außenminister Simon: Deutschland ist keine Zielscheibe für Diktate

London, 25. November. Gestern mittag gab der britische Außenminister Simon, derselbe Mann, der noch am 14. Oktober Deutschland unter ein neues Diktat zwingen wollte, im Unterhaus eine Erklärung ab, die die Wandlung der Stimmung in England und eine unverkennbare Annäherung an den deutschen Standpunkt zeigt.

Sir John Simon verteidigte zunächst mit guten Gründen die Notwendigkeit der Vertagung der Genfer Konferenz. Er sagte dann:

„Deutschland ist keine Zielscheibe für Diktate.

Deutschland war ein Partner in der Diskussion. Wir alle bedauern, daß das Reich es für zweckmäßig gehalten hat, sich in eine gewisse Entfernung zurückzuziehen, aber ich erkläre namens der Regierung — und ich bin überzeugt, im Namen des ganzen Landes —, daß das nichts an unserer Entschlossenheit ändert,

alles zu tun, um das Reich wieder zu einem Partner einer freundschaftlichen Aussprache zu machen."

„Aber auch andere Gründe verdienen Berücksichtigung. Erstens ist in den vergangenen Wochen eine Reihe von unverbindlichen Vorschlägen von deutscher Seite gemacht worden. Noch bevor die Reichstagswahlen vorüber waren, hat Herr Hitler eine Kundgebung an die ganze Welt in diesem Sinne veröffentlicht. Und, was vielleicht noch wichtiger ist, nach den deutschen Wahlen, und zwar erst vor zwei Tagen, ist in einer großen französischen Zeitung

ein sehr bemerkenswertes Interview des Herrn Hitler mit einem französischen Publizisten veröffentlicht

worden, der eine außergewöhnliche hohe Stellung einnimmt. Dieses Interview verdient zweifellos eine sehr aufmerksame Prüfung durch alle, die den Frieden und die Versöhnung wünschen."

„Den Kernpunkt der Abrüstungsberatungen bilden die deutsch-französischen Beziehungen. Frankreich hält fest an der Erinnerung, daß sein Gebiet wiederholten Einfällen ausgesetzt gewesen ist, und die Deutschen können die Erinnerung an eine Niederlage und eine ihnen durch den Vertrag auferlegte Entwaffnung nicht verwinden.

Nur wenn wir für die Gefühle dieser beiden Seiten Verständnis haben, sind wir innerlich geeignet, bei dem Werke der Versöhnung Frankreich und Deutschland Hilfe zu leisten und das Abrüstungsprolem zu lösen.

Zum Schluß seiner Erklärung beschäftigte sich Sir John Simon noch mit der schwierigen Lage, die sich im Fernen Osten entwickelt habe. Er warf der Opposition vor, ihre Abänderungsanträge liefen darauf hinaus, zu bedauern, daß England nicht Japan den Krieg erklärt habe. Unter lautem Beifall der Regierungsanhänger erklärte er, der Standpunkt der Opposition sei nicht nur nicht dazu angetan, im Völkerbund die Sache des Friedens und der Versöhnung zu fördern, sondern den Völkerbund zum Werkzeug eines Ueberstaates zu machen, in dem die Mitglieder des Völkerbundes blind und gefesselt sein können. Unter erneutem Beifall charakterisierte er die Absicht der Opposition dahin, daß der Völkerbund versuchen solle, einen größeren Brand zu beginnen, um einen kleineren auszulöschen.

Eine bemerkenswerte Rede hielt nach dem Staatssekretär des Aeußern der konservative Vizeadmiral Taylor, der u. a. erklärte,

Ursachen eines etwaigen Krieges seien in Europa tatsächlich vorhanden, und zwar in den ungerechten Friedensverträgen mit Ungarn, Deutschland und Oesterreich.

Wenn nicht von der englischen Regierung und den anderen großen Nationen der Welt etwas getan werde, um diese Beschwerden zu beseitigen, so werde es niemals Abrüstung geben, und sicher werde die Gefahr des Krieges heraufziehen.

Es würde von seiten der britischen Regierung eine staatsmännische Großtat sein, wenn sie ankündigen würde, daß sie die Revision der Friedensverträge unterstütze und für Gerechtigkeit gegenüber Ungarn, Oesterreich und Deutschland sei.

Berlin, 25. November. Die gestrigen Unterhauserklärungen haben hier, besonders in maßgeblichen politischen Kreisen, bedeutendes Aufsehen erregt. Die Unterhausrede des englischen Außenministers wird als eine Fortsetzung der schon von Macdonald aufgenommenen Bemühungen um eine Vermittlung in der Abrüstungsfrage angesprochen. Diese Vermittlung, heißt es in einem offiziellen Kommentar, scheint der einzige Beitrag zu sein, den England zur Lösung des Problems leisten will. Simon hat gestern mit keinem Wort davon gesprochen, wie sich England zu den im Vordergrunde stehenden Problemen stellt, und infolgedessen auch nicht angeben können, welche praktischen Folgerungen es für sich selbst daraus ziehen will. Wichtig ist ihm dagegen ein negatives Moment:

Die Abrüstungskonferenz soll theoretisch aufrechterhalten bleiben.

Das große Interesse der englischen Regierung an dieser Fiktion wird schon seit längerer Zeit darauf zurückgeführt, daß sie Henderson, dem Präsidenten der Konferenz, nicht die Möglichkeit geben will, endgültig nach London zurückzukehren und im Unterhause die Führung der Opposition zu übernehmen. Wie vor einem Jahr kommt es der englischen Regierung auch jetzt in erster Linie darauf an, Deutschland wieder als Verhandlungspartner zu gewinnen. Mit dieser formalen Ingangsetzung des Meinungsaustausches wird aber nur dann ein wirklicher Fortschritt erzielt sein, wenn nicht zuletzt Sir John Simon seine frühere Haltung durchgreifend revidiert. Mit theoretischen Betrachtungen über Völkerbund, Abrüstung und Sicherheit würde der Ungeist von Genf nur fortgesetzt werden.

Sudetendeutscher Führer verhaftet

Angabe von Gründen verweigert

Wien, 25. November. Aus Prag liegt eine Meldung vor, daß gegen den Führer der neu gegründeten Sudetendeutschen Heimatfront, Konrad Henlein, von der Prager Polizeidirektion eine Untersuchung eingeleitet worden ist. Nähere Angaben werden noch verweigert.

Die wichtigsten Programmpunkte der von Henlein geleiteten Bewegung sind folgende: 1. Ueberwindung des Parteigedankens durch den Gedanken einer sudetendeutschen Volksgemeinschaft unter einheitlicher politischer Führung; 2. Aufbau eines geschlossenen sudetendeutschen Staatskörpers, der gegliedert sein soll nach dem ständischen Gliederungsprinzip; 3. sachliche Realpolitik, die unter Anerkennung der schicksalhaften Verbundenheit der Sudetendeutschen mit Boden und Raum eine Verständigung mit dem tschechischen Nachbarvolk und den Schutz und Ausbau der sudetendeutschen Volksgüter sich zum Ziele setzt.

Die Bulgaren ohne Alibi

Redakteur der „Roten Fahne“ als Zeuge — der mysteriöse „Peter“

Berlin, 25. Dezember. Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung werden drei Kellner von Aschinger an der Potsdamer Straße vernommen. Es handelt sich um die Untersuchung des von Popoff und Taneff versuchten Alibibeweises am Tage des Brandes.

Auf Antrag der Verteidigung hat in den letzten Tagen in Berlin nochmals eine Gegenüberstellung mit den Kellnern stattgefunden. Darüber äußert sich heute zunächst Kriminalassistent Kynast. Die beiden Angeklagten wurden insgesamt sieben Kellnern einzeln gegenübergestellt. Popoff bezeichnet dabei den Kellner Dombeck als denjenigen, der ihn damals bedient habe, und kurze Zeit darauf bezeichnet er auch den Kellner Borchert als denjenigen, der nachträglich noch etwas an den Tisch gebracht habe. Der Angeklagte Taneff bezeichnet den Kellner Machmar als denjenigen, den er nach der Toilette gefragt habe. Den Bedienungskellner hat er nicht wiedererkannt. Der Zeuge erklärt,

daß die Angaben der Angeklagten durchaus unsicher waren und daß eine bestimmte Wiedererkennung nicht stattgefunden habe.

Es habe sich dann auch ergeben, daß der Kellner Dombeck an dem Tage Frühdienst gehabt habe. Borchert habe dagegen Dienst gehabt, und zwar auch in der Gegend, wo die Angeklagten gesessen haben wollen.

Der Kellner Dombeck **bestätigt** als Zeuge, daß Popoff ihn und Borchert als Kellner bezeichnet habe, die sie an jenem Abend bedient hätten. Popoff habe das aber nicht mit Bestimmtheit erklärt, sondern nur gesagt, daß er es glaube. Der Zeuge erklärt, daß er am Brandtage nur bis 4 Uhr Dienst gehabt habe. Er könne dies allerdings nicht aus dem Arbeitsbuch feststellen, da dieses seit einiger Zeit nicht mehr auffindbar sei. Er schließe es nur aus seinen Kassennotizen, und zwar aus der geringen Höhe seiner Einnahmen an jenem Tage.

Der Alibibeweis von Popoff und Taneff ist also wieder mißglückt.

*

Als erster Zeuge in der Sonnabendverhandlung gegen van der Lubbe und Genossen wird der Schriftsteller Werner Hirsch aus dem Konzentrationslager vorgeführt. Hirsch war von 1928 bis 1932 Redakteur bei der „Roten Fahne“ und von 1930 bis 1932 Mitarbeiter beim Zentralkomitee der Partei. Im Dezember sei er aus dem Parteidienst ausgeschieden. Er sei aber im Januar von der Partei noch einmal gebeten worden, abschließend einige in sein Fachgebiet fallende Materialien zu liefern.

Der Angeklagte Popoff wird gefragt, ob er den Zeugen Hirsch kenne. Popoff erklärt, er habe Hirsch zum ersten Male in der Haft im März im Berliner Polizeipräsidium gesehen. Der Zeuge Hirsch bestätigt das.

Die Vernehmung des Zeugen wendet sich dann dem Hauptpunkt zu, nämlich dem Namen Peter, den der Zeuge einmal geführt hat. Hirsch erklärt, daß er in den Jahren 1924 und 1925 in Oesterreich als Decknamen den Namen Peter geführt habe. Als er nach Deutschland zurückgekommen sei, habe es sich dann eingebürgert, daß er im Kreise seiner engeren Mitarbeiter und Freunde Peter genannt wurde. Das sei aber niemals sein Name gegenüber den Behörden gewesen, denn ihnen gegenüber sei er immer unter dem richtigen Namen aufgetreten.

Vors.: Sie haben aber die hier in Frage kommenden Quittungen mit „Peter“ unterschrieben. Bei den Quittungen handelt es sich doch um einen wichtigen Rechtsakt, und die Unterschrift mit falschem Namen ist verboten.

Der Vorsitzende fragt den Angekl. Popoff, wie es komme, daß diese Quittungen bei ihm gefunden wurden.

Popoff (ziemlich erregt): Das ist **ganz ausgeschlossen,** daß Hirsch die Quittungen geschrieben hat. Die Quittungen sind in meinem Beisein von meinem Bekannten Peter ausgeschrieben und unterschrieben worden.

Vors.: Hat Popoff nicht gehört, daß der Zeuge gesagt hat, die Quittungen rühren von ihm her?

Popoff: Das ist ganz ausgeschlossen. Für mich ist das ein Mysterium. Will der Zeuge mit Bestimmtheit behaupten, diese Quittungen ausgeschrieben zu haben?

Hirsch: Ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen; ich kann nur sagen, daß die Handschrift täuschende Uebereinstimmung mit meiner eigenen aufweist und ich daher annehmen mußte, daß sie von mir geschrieben worden sind.

Vors.: Popoff soll sagen, wer Peter ist. Er hat das bisher verheimlicht.

Popoff erklärt mit lauter Stimme: Ich kenne seinen Familiennamen nicht, ich weiß nicht, wo er wohnt. Er ist ungefähr 28 bis 30 Jahre alt, groß und blond.

Die Verhandlung geht bei Redaktionsschluß weiter.

Nach den Ausschreitungen in Graudenz

Durch Rundfunk wurde mitgeteilt, daß im Laufe des gestrigen Tages noch zwei weitere Opfer der Graudenzer Ausschreitungen vom Donnerstag ihr Leben gelassen haben. Wie uns aus Graudenz mitgeteilt wird, ist diese Nachricht nicht ganz zutreffend.

Bis zur Stunde des Redaktionsschlusses (12 Uhr mittags) ist der Schwerverletzte Riebold noch nicht gestorben. Allerdings hat er das Bewußtsein bis zu dieser Stunde noch nicht wiedererlangt, und nach ärztlicher Aussage besteht leider kaum Hoffnung, daß sein Leben erhalten werden kann. Ueber das dritte Opfer, das laut Rundfunknachricht ebenfalls sein Leben lassen mußte, erfahren wir, daß sich bisher von zuständiger Stelle nichts Zuverlässiges feststellen ließ. Allerdings liegt in der Halle des Krankenhauses ein schwer verstümmelter menschlicher Körper, dessen Identität bisher aber nicht festgestellt werden konnte und über den die Polizei bisher nicht in Erfahrung bringen konnte, ob er mit den Ausschreitungen von Donnerstag abend im Zusammenhang steht. Aus Thorn ist eine Sonderkommission eingetroffen, um die Untersuchung mit Energie durchzuführen. Eine Reihe von Verhaftungen ist bereits vorgenommen worden.

Wie wir weiter erfahren, ist der deutsche Konsul in Thorn von der Reichsregierung zur Berichterstattung über die Graudenzer Vorfälle aufgefordert worden.

Polnische Berichte

Ueber die schweren Ausschreitungen in Graudenz findet von den Posener Blättern nur der „Kurjer Poznański“ Worte der Verurteilung. Es hätten sich „Rowdys“ gefunden, die nicht nur mit Gewalt eine Versammlung sprengten, sondern auch Deutsche, die die Versammlung verließen, überfielen und schwer verletzten. „Unser Verhältnis zu den Deutschen ist bekannt,“ so schließt das Blatt seinen Bericht ab, „aber wir sind für einen Kampf mit politischen Waffen. Solche banditischen Auseinandersetzungen verurteilen wir rücksichtslos.“

Der christlichdemokratische „Dziennik Bydgoski“ spricht von bedauernswerten Vorfällen in Graudenz und sagt, es unterliege keinem Zweifel, daß die Urheber der tragischen Vorfälle eine strenge Strafe treffen werde.

Die offiziöse „Gazeta Polska“ bringt demgegenüber einen Bericht der „Iskra“-Agentur, der ganz den Eindruck erwecken muß, als ob es sich um eine übliche Wahlschlägerei gehandelt habe. Es wird auch mit keinem einzigen Wort erwähnt, daß es schwere Ausschreitungen polnisch sprechender Personen gegen Deutsche waren. Der eigentümliche Bericht hat folgenden Wortlaut:

„Am 23. November kam es in einer Vorwahlversammlung in Graudenz zu einer Schlägerei zwischen Versammelten. Der eingetroffene Polizist löste die Versammlung auf und forderte die Versammelten auf, das Lokal zu verlassen. Schon auf der Straße, als man auseinanderging, entstand eine neue Schlägerei, in deren Verlauf einer der Teilnehmer so schwer verletzt wurde, daß er im Krankenhaus starb. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. In Graudenz ist der Chef der Sicherheitsabteilung beim Wojewodschaftsamt in Thorn mit dem Chef des Kriminalamtes eingetroffen. Die an Ort und Stelle zusammen mit den Gerichtsbehörden eingeleitete energische Untersuchung führte zur Verhaftung mehrerer Personen, die an dem Zwischenfall beteiligt waren.“

Der Krakauer „Ilustr. Kurjer Codz.“ bringt ebenfalls nur den Bericht der „Iskra“-Agentur, den er allerdings entsprechend abändert, indem er an der einen Stelle deutlicher sagt, daß die „neue Schlägerei unter mehreren Teilnehmern“ entstand.

Zusammenstöße in Thorn

Wie aus Thorn gemeldet wird, kam es gestern abend im großen Saale des Artushofes vor einer Wahlversammlung der Nationaldemokraten zu Zusammenstößen mit politischen Gegnern, bei denen es auf beiden Seiten mehrere Verletzte gab. Die Wahlversammlung wurde daraufhin abgesagt.

Von den Brestverurteilten

Warschau, 25. November. Der frühere Sejmabgeordnete Barlicki, der im Brest-Prozeß ebenfalls verurteilt wurde, hat Strafaufschub bis zum heutigen Sonnabend erlangt, da er gestern eine Nottrauung nahm. Der Staatsanwalt des Bezirksgerichts in Wadowice hat angeblich dem früheren Abg. Putek einen Strafaufschub verweigert. Ciolkosz, der sich in Tarnow stellen sollte, hat sich bisher nicht gestellt. Wie ferner verlautet, hatte Putek bis gestern noch keine Aufforderung, sich im Gefängnis zur Absitzung der Strafe einzufinden. Dubois soll die Bitte geäußert haben, mit Mastek oder Barlicki die Strafe gemeinsam absitzen zu dürfen.

Chautemps oder Herriot?

Wer wird in Frankreich Regierungschef?

Paris, 25. November. Gespräche, die der Präsident der Republik mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Herriot hatte, werden für sehr wichtig gehalten. Man glaubt in politischen Kreisen, daß die größten Chancen, Regierungschef zu werden, Chautemps habe, für den Fall, daß der Präsident die Regierung wiederum den Radikal-Sozialisten überlassen wollte. Auch das „Echo de Paris“ glaubt, daß Chautemps den Auftrag der Regierungsneubildung erhalten werde. Sein Kabinett würde sich von dem vorhergehenden durch die Beteiligung der Neosozialisten unterscheiden. Auch diese Regierung, meint das Blatt, wird nicht lange dauern. Sie wird wahrscheinlich von einem Kabinett Daladier abgelöst werden. Was Herriot anbetrifft, so nimmt das Blatt an, daß er den Auftrag nicht annehmen werde. Erst in den folgenden Regierungen würde er sich zur Uebernahme des Außenministeriums entscheiden.

Antisemitische Demonstrationen in Ungarn

Budapest, 24. November. Vor dem Theater fanden Studentendemonstrationen statt gegen die Aufführung eines Stückes des jüdischen Verfassers Fodor. Die Demonstranten riefen: „Fort mit den Juden! Es lebe Hitler!“ Die Polizei trieb die Studenten auseinander, diese wiederholten jedoch die Demonstration vor der Redaktion des liberalen Blattes „Pesti Naplo“.

In Debreczyn blockieren die Studenten seit zehn Tagen die Universität und lassen keine jüdischen Hörer hinein.

Dr. Dietrich Vizepräsident der Reichspressekammer

Wilhelm Weiß zum Führer des Reichsverbandes der deutschen Presse ernannt

Berlin, 25. November. Der Präsident der Reichspressekammer, Verlagsdirektor Max Amann, hat den Vorsitz des Vereins Deutscher Zeitungsverleger niedergelegt, um sich seiner Tätigkeit für die Pressekammer in völliger Unabhängigkeit widmen zu können.

Zum Vizepräsidenten der Reichspressekammer hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda heute den Reichspressechef der NSDAP., Mitglied des Präsidialrates der Reichspressekammer Dr. Otto Dietrich ernannt. Demzufolge hat auch Dr. Dietrich die Führung des Reichsverbandes der deutschen Presse niedergelegt.

Zum Führer des Reichsverbandes der deutschen Presse hat Reichsminister Dr. Goebbels heute den bisherigen Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin im Reichsverband der deutschen Presse Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß ernannt.

Italien freut sich

Stimmen zum letzten Führerinterview

Rom, 24. November. Die Erklärungen des Reichskanzlers an den „Matin“ sind nach der „Tribuna“ ein gutes Beispiel für die offene Sprache, die allein zu positiven Ergebnissen führen kann. Nach dem „Corriere della Sera“ sind sie von einer Durchsichtigkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Der „Corriere“ setzt hinzu: „Nur ein Führer, der mit allen Vollmachten ausgestattet ist und sich seiner Verantwortung bewußt ist, die nicht parlamentarisch, sondern historisch gemeint ist, kann mit solchem Freimut angeben, bis wohin Deutschland gelangen will, was es fordert und worauf es verzichtet. Daß das nationalsozialistische Deutschland für Elsaß-Lothringen die vollzogene Tatsache anerkennt, ist von einer Bedeutung, die ohne weiteres in die Augen springt. Aber ebenso entschieden ist der Anspruch des Führers auf die Saar und das Verlangen, daß Deutschland eine Behandlung erfährt, die seiner materiellen und moralischen Bedeutung und seinem machtvollen Beitrag für die europäische Kultur entspricht.“

Der Genfer Vertragsabschluß hat nach einer Stefani-Meldung in Italien berechtigte Genugtuung hervorgerufen. Der Beschluß sei in den verantwortlichen italienischen Kreisen als ein natürliches Ergebnis der Ereignisse angesprochen worden. Seitdem Deutschland die Abrüstungskonferenz verlassen habe, hat Italien nicht aufgehört, klar und deutlich seine Ansicht über den gegenwärtigen Verhandlungsabschnitt mitzuteilen. Die Fortsetzung der Arbeiten in Genf unter den gegenwärtigen Umständen konnte nicht und kann nicht zu irgendeinem Ergebnis führen, sondern mußte die Lage nur noch verschärfen. Diese muß statt dessen ohne Vorurteile geprüft werden mit der Absicht, zu einer befriedigenden Lösung zu kommen.

Der „Lavoro Fascista“ zieht aus der letzten Genfer Entscheidung den Schluß, daß man endlich eingesehen habe, daß das vordringlichste Problem, das die Konferenz lösen sollte, die Deutschland betreffende Frage sei. Dieses Problem sei ausgesprochen politisch, da es eine gründliche Revision der Beziehungen zwischen Siegern und Besiegten verlange.

Brand in Nizza

Nizza, 25. November. Der Festsaal des Kasinos ist gestern ein Raub der Flammen geworden. Man vermutet Brandstiftung.

Deutscher Soldat von österreichischer Grenzwache erschossen

München, 24. November. Ein Skikurs des 2. Bataillons des 21. (bayerischen) Infanterieregiments, das in Nürnberg garnisoniert, ist zur Zeit auf der südlich Reit im Winkl gelegenen Skihütte dieses Bataillons auf der Hindenburg-Hütte untergebracht.

Eine Patrouille dieses Kurses übte, wie amtlich mitgeteilt wird, am 23. November nachmittags unter Führung eines Unteroffiziers in der Nähe der österreichischen Grenze am Eggenalmkogel. Aus bisher noch nicht bekanntem Grunde wurden die Soldaten, die Skianzug trugen und unbewaffnet waren, um 15.45 Uhr von drei österreichischen Grenzwächtern mit fünf Schuß beschossen. Dabei wurde der Schütze Schuhmacher der 6. Kompagnie des Infanterieregiments 21 aus Nürnberg durch Kopfschuß tödlich getroffen.

Nach den bisherigen Meldungen befand sich die Patrouille 80 bis 100 Meter diesseits der Grenze auf deutschem Boden. Sie hatte auch vor dem Vorfall die Grenze nicht überschritten. Das Wehrkommando 7 (München) hat eine Sonderkommission von zwei Offizieren, denen ein Heeresanwalt beigegeben ist, nach der Hindenburg-Hütte entsandt.

Berlin, 25. November. Die Untersuchung der Gerichtskommission über die Erschießung des Reichswehrangehörigen Schuhmacher hat einwandfrei ergeben, daß Schuhmacher auf deutschem Boden ohne vorangegangenen Wortwechsel aus 800 Meter Entfernung von Oesterreichern erschossen worden ist, die als Heimwehrleute festgestellt sind.

Danzig-polnische Hafenverhandlungen

Danzig, 25. November. Zwischen Vertretern Danzigs und der polnischen Regierung haben Verhandlungen über den Abschluß einer Konvention in den Finanzangelegenheiten des Hafenausschusses von Danzig stattgefunden. Diese haben zur Aufstellung eines Vertragsentwurfs geführt, der nunmehr den beiden Regierungen zur Beschlußfassung vorgelegt wird.

Litwinoff wird Mussolini besuchen

New York, 25. November. (Reuter.) Außenkommissar Litwinoff wird sich heute an Bord des Dampfers „Conte di Savoya“ einschiffen. Nach seiner Ankunft in Italien will er Mussolini einen Besuch abstatten.

Polnische Weltkriegserinnerungen

In dem Prozeß „Kurjer Poznański“ contra „Przegląd Codzienny“, über den wir ausführlich berichtet haben, spielt auch eine Broschüre hinein, die der frühere Direktor der „Drukarnia Polska“, Edward Pawlowski, im Jahre 1914 unter dem Titel „Tilsit unter russischer Herrschaft“ herausgegeben hat. Zu diesem Zwischenfall macht nun der „Kurjer Poznański“ interessante Bemerkungen, die historisch recht bedeutsam und bemerkenswert sind. Es heißt dort u. a.: „Es war gewiß ein effektvoller Moment, daß man uns, deren ganzes Wirken in absolut antideutscher Richtung verlief und verläuft, mit der Anführung einer uns unbekannten deutschfreundlichen Publikation des Herrn Pawlowski aus dem Jahre 1914, aus seiner Tilsiter Zeit, überraschte. Aeußerlich war dieser Moment effektvoll, aber vom Standpunkt der politischen Ueberlegung und juristischen Vorsicht war es ein schwerer Fehler. Alle wissen nämlich sehr wohl, daß Herr Pawlowski jetzt Verbündeter des Sanierungslagers ist, der in seinem „Kurjer Bydgoski“ für den sog. „Nationalen Wirtschaftsblock“ agitiert. Aber wichtiger ist: dieselben Männer, die heute das „Sanierungslager“ bilden, stellten sich 1914 zu Deutschland, seiner Armee und zum General v. Hindenburg mit derselben Begeisterung wie Herr Pawlowski. Die polnische Presse, die auf dem Boden nicht nur einer politischen, sondern auch militärischen Zusammenarbeit mit den Mittelmächten stand und die Aktion der Legionen propagierte, war wie von einem deutschfreundlichen Wahnsinn erfaßt. Sie schrieb in geradezu wilden Superlativen von „unseren siegreichen Armeen“ und brachte Hindenburg, Ludendorff und anderen Huldigungen dar. Das Oberste Nationalkomitee in Krakau war in Wien und Berlin wie in einen Regenbogen vergafft; es setzte alles auf die Karte der Zusammenarbeit mit den Mittelmächten und ihren Armeen unter dem Oberbefehl des Kaisers Wilhelm. Man tat, was amn nur tun konnte, um die Bevölkerung auch gefühlsmäßig für Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu gewinnen. Als die deutsche Generalität nach Krakau kam, sorgte man dafür, daß die Krakauer Damen ihr Blumen vor die Füße warfen. Es geschahen geradezu Dinge, die vom nationalpolnischen Standpunkt erniedrigend waren.“

Es folgt dann eine längere Auseinandersetzung mit den Legionen, auf die wir nicht eingehen möchten. Aber auch die vom „Kurjer Poznański“ werden niemals die Tatsache aus der Geschichte wegwischen können, daß ohne die ungeheure deutsche militärische Leistung auf dem früheren kongreßpolnischen Boden die Geschichte einen wesentlich anderen Verlauf genommen hätte. Einen Verlauf, der der polnischen Sache wenig förderlich gewesen wäre.

Aus Stadt und Land

Deutsche, erfüllt Eure Pflicht!

Am morgigen Sonntag werden in den meisten Ortschaften der Wojewodschaft Posen und Pommerellen Gemeinderatswahlen durchgeführt. Fast überall sind auch deutsche Listen aufgestellt worden. Es ist selbstverständlich, daß die deutschen Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und ohne Ausnahme überall dort den Gang zur Wahlurne machen, wo eine deutsche Liste aufgestellt und anerkannt worden ist. Das Pflichtbewußtsein, das die deutschen Männer in Graudenz auch noch nach den Ausschreitungen am Montag zur Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrem Volkstum zwang und dieses Pflichtbewußtsein, das sie am Donnerstag mit ihrem Blute besiegelten, verpflichtet jeden einzelnen deutschen Wahlberechtigten.

In der Stadt Posen wird nur im 3. Bezirk gewählt. Nähere Einzelheiten werden an besonderer Stelle veröffentlicht. Da wir Posener Deutschen begründete Aussicht haben, in dem einzigen Wahlbezirk, der uns geblieben ist, einen deutschen Abgeordneten durchzubekommen, wenn jeder einzelne von seinem Wahlrecht Gebrauch macht, besteht hier für die Wahlberechtigten des Wahlkreises 3 eine doppelte Verpflichtung. Keiner braucht aus Aengstlichkeit zu Hause zu bleiben, denn die Posener Polizeibehörden werden auch morgen dafür sorgen, daß überall Ruhe und Ordnung herrscht. Es besteht keinerlei Anlaß, wegen etwaiger Ausschreitungen besorgt zu sein. Die Posener Polizei hat bisher immer ihre Pflicht getan, sie wird sie nach den Ankündigungen der Posener Wojewodschaft auch morgen tun.

Deutscher, tue deine Pflicht!

Urteil im Gromadka-Prozeß

Przemyśl, 25. November. Im Prozeß gegen Oberleutnant Gromadka und Genossen, die wegen Verfehlungen zum Schaden des Staatsfiskus angeklagt waren, wurde der Hauptangeklagte zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis, Ausweisung aus dem Offizierkorps und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Zwei weitere Angeklagte erhielten 14 Monate Gefängnis mit Degradation, bzw. 4 Monate und 6 Monate Haft. Allen Verurteilten ist die Untersuchungshaft, die bei Gromadka 2 Jahre beträgt, angerechnet worden. Die übrigen Angeklagten, 14 an der Zahl, wurden freigesprochen.

30 Verletzte bei einem Eisenbahnunglück in Frankreich

Paris, 25. November. Auf der Strecke Besançon—Belfert fuhr gestern abend ein Arbeiterzug auf einen anderen, plötzlich abstoppenden Arbeiterzug auf. Bei dem Zusammenprall wurden mehrere Wagen zertrümmert. Dreißig Arbeiter wurden verletzt, darunter fünf schwer.

Im Geiste des Reformators

Mitten im großen politischen und völkischen Geschehen dieser Tage hat eine bedeutsame und hochwichtige Tagung in der Oeffentlichkeit nicht die Beachtung gefunden, die sie verdiente: Die Coburger Luthertagung, von Stadt und Land Coburg in Gemeinsamkeit mit dem Martin Luther-Bund veranstaltet, sah die Vertreter von lutherischen Kirchen aus Deutschland und fünfzehn anderen Ländern vereinigt im eindrucksvollen Bekenntnis zu Martin Luther. In zwanzig Festgottesdiensten strömte Jung und Alt, Hoch und Niedrig zusammen, um aus dem Munde lutherisch-kirchlicher Führer Deutschlands und des Auslandes das Wort Gottes zu hören und das Andenken dessen zu begehen, durch den die ganze Welt gesegnet worden ist. Im hohen Kongreßsaal der Veste Coburg hatten sich viele Hunderte Vertreter der deutschen auslandsdeutschen und ausländischen Kirchen versammelt. Fast dreißig kurze und kernige Begrüßungsansprachen, meist von einem Lutherwort ausgehend, wurden gehalten. Dabei kam das Luthertum aus allen Kontinenten der Erde zu Wort. Es war etwas Ueberwältigendes, als in gleicher Weise wie Deutschland auch Holland und Schweden, Oesterreich und die Schweiz ebenso wie Siebenbürgen und Jugoslawien, Elsaß-Lothringen wie Sudetendeutschland und Polen, Nordamerika und Brasilien wie Südafrika und Australien sich mit einer persönlich dargebotenen Grußwort zum Reformator der evangelischen Kirche bekannten. Es war weiter bedeutungsvoll, daß neben dem Vizepräsidenten des bayerischen Landtages Oberbürgermeister Schwede der bayrische Kultusminister Schemm, neben dem Rektor der Universität Erlangen die Landesbischöfe lutherischer Kirchen Deutschlands, neben den theologischen Fakultäten im Mutterland der Reformation auch diejenigen von Norwegen, Schweden, Estland, Lettland und Ungarn ihre Grüße in herzlichen und warmen Worten entboten und daß auch ein ausführlicher telegraphischer Segenswunsch des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg nicht fehlte. — Die Coburger Luthertagung, mit der die 50. Vertretertagung des Martin Luther-Bundes vereinigt war, stellt eine gewaltige Kundgebung im Geiste des Reformators und deutschen Propheten dar, dessen Bedeutung die ganze Welt umspannt.

Eine Enttäuschung für Briefmarkensammler

Auf dem Briefmarkenmarkt herrscht tiefste Depression. Im New-Yorker Waldorf-Astoria-Hotel fand, wie „Herald Tribune" berichtet, vor einigen Tagen die Versteigerung der berühmten amerikanischen Briefmarkensammlung von Arthur Hind statt. Die Sammlung, die ausschließlich aus amerikanischen Marken besteht, hatte einen Katalogpreis von 277 000 Dollar, sie erzielte jedoch nicht einmal die Hälfte, nämlich 105 000 Dollar. Marken, für die Hind Summen von 7000 bis 10 000 Dollar gezahlt hatte, brachten kaum mehr als 1000. Eine einzige Briefmarke, nämlich die berühmte Baltimore-10-Cent von 1845, erzielte mit 10 500 Dollar annähernd die Katalogschätzung. Im großen und ganzen lagen die Preise mindestens 50 Prozent unter denen, die vor zehn Jahren für gleichwertige Marken anstandslos gezahlt wurden.

Waldbrand vor Los Angeles

Durch eine Feuersbrunst, die sich aus einem Brand trockenen Unterholzes entwickelte, wurden in den Städten Tujunga und Lacrescents bei Los Angeles etwa 150 Wohnhäuser und Hütten ein Raub der Flammen. Angefacht durch einen heftigen Wind, breitete sich das Feuer zunächst im Walde mit rasender Geschwindigkeit aus und wurde in Gestalt einer gewaltigen Feuerwand durch den Wind auf die Vorstädte getrieben. Trotz aller Anstrengungen und Feuerwehren und Hunderter von Freiwilligen erfaßte die Feuerwalze beide Vorstädte und setzte zahlreiche Häuser in Brand. In wilder Flucht eilten die Bewohner, etwa 2800 Menschen, mit dem wenigen Hab und Gut, das sie in der Eile zusammenraffen konnten, davon. Der Sachschaden wird bereits auf über 3 Millionen Dollar veranschlagt. Die Feuersbrunst wütet noch immer. Ernste Besorgnis herrscht wegen des Schicksals von etwa hundert Arbeitern, die in dem Gehölz und in der Nähe der Vorstädte beschäftigt waren. Die Löschmannschaften beobachteten wiederholt, wie der Arbeitertrupp sich vor der Feuerwalze retten wollte, aber immer wieder von dem sich schnell ausbreitenden Flammenmeer auf der Flucht abgeschnitten wurde.

Deutsches Wasserflugzeug in Brasilien gelandet

Rio de Janeiro, 25. November. Wie aus Natal berichtet wird, ist dort um 9 Uhr abends ein deutsches Wasserflugzeug nach glücklicher Ueberquerung des Atlantik gelandet.

Gaswerk-Unfall

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Neustrehlitz, 25. November. Im Städtischen Gaswerk ereignete sich gestern bei dem Abbruch einer Ofenanlage ein schwerer Unglücksfall. Während der Arbeiten löste sich ein schwerer Anker, wodurch der Ofenblock zusammenbrach und vier Arbeiter unter sich begrub. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die verletzten Arbeiter wurden in das Karolinenstift übergeführt, wo einer von ihnen gestorben ist. Von den drei anderen hatten sich ein 20jähriger und ein 25jähriger Arbeiter schwere Schädelbrüche zugezogen, während der vierte Verunglückte mit leichten Hautverletzungen davonkam. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als die vier Verunglückten, die der SA. angehören, erst gestern früh nach längerer Arbeitslosigkeit ihre Arbeit angetreten hatten.

Starker Schneefall im Bayerischen Oberland

München, 25. November. Der Temperaturrückgang in der Nacht von Sonnabend hat starken Schneefall gebracht. Im Gebirge liegt eine zusammenhängende Schneedecke. In Oberdorf im Allgäu beträgt die Schneehöhe 25 Zentimeter, in Füssen 20 Zentimeter.

Der letzte der Mohikaner gestorben

Wie „Herald Tribune" aus Milwauke meldet, ist jetzt der endgültig letzte der Mohikaner gestorben. Er verschied in einem Armenkrankenhaus. Mit ihm wurde auch die mohikanische Sprache begraben, denn er war der letzte Mensch, der die Sprache der Mohikaner beherrschte. Schriftliche Ueberlieferungen dieser Sprache gibt es nicht, sie lebte bis zum Tode des letzten Mohikaners nur von Mund zu Mund. Cooper und andere „Indianer-Schriftsteller" wären übrigens schwer enttäuscht, wenn sie den Namen des jetzt in die ewigen Jagdgründe Eingegangenen hörten. Er hieß weder „Fliegender Adler" noch „Silberne Wolke", sondern — Willy Dick.

Kirchliche Nachrichten

Wreschen. Sonntag (Totenfest), 26. 11., vorm. 9 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Mattke.

Wilhelmsau. Sonntag (Totenfest), 26. 11., vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Mattke.

Sockelstein. Sonntag (Totenfest), 26. 11., nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Mattke.

Rawitsch. Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag, $4\frac{1}{2}$ Uhr: Andacht. Schluß der Gebetswoche. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, 8 Uhr: Jugendbund.

„Spione des Weltkrieges"

Authentische Abenteuer beim Alliierten Geheimdienst

Von **Edwin T. Woodhall**

Ehemaligem Mitglied des Geheimdienstes und der Spezial- und Zentralstelle von Scotland Yard, berühmt als Leibdetektiv des Prinzen von Wales während des Großen Krieges.

Unglücklicherweise wählte auch die „Hampshire" diesen. Dazu kam noch ein Grund, den kein Spion vorhersehen konnte, nämlich, daß im Osten ein starker Sturm tobte. Die Mitglieder von Kitcheners Stab wandten alles daran, um ihn zu überreden, die Reise solange zu verschieben, bis der Sturm vorüber sei. Aber er blieb bei seinem Vorhaben. Die „Hampshire" sank langsam, und nur der stürmischen See ist es zuzuschreiben, daß man nicht, was sonst leicht möglich gewesen wäre, Lord Kitchener und den größten Teil der Besatzung retten konnte. So überlebte nur eine knappe Handvoll, insgesamt 12 Menschen, die Katastrophe. Kaum wurde diese Katastrophe bekannt, als allerlei Gerüchte über den Tod Kitcheners entstanden und sich sogar Legenden bildeten, daß er noch am Leben sei. Diese Geschichten erhielten Nahrung dadurch, daß die Nachricht von dem Untergang in Berlin bereits um 10 Uhr morgens bekannt war, während sie in England erst um ½2 Uhr nachmittags eintraf. Tatsächlich lag hier ein Fehler von seiten des Premierministers und des Pressebüros der Admiralität vor. Aber nur dadurch konnten sich die sonderbaren Gerüchte erhalten, die noch jahrelang nach Kitcheners Tod zirkulierten.

Im Jahre 1921 erschien ein Film unter dem Titel „Wie Kitchener verraten wurde". Er wurde einem auserlesenen Publikum, zu dem Mitglieder des britischen Parlamentes, Peers, maßgebende Kreise des Heeres und der Marine sowie Kitcheners beide Schwestern geladen waren.

Dieser Film zeigte den vielfach behaupteten Verrat Kitcheners durch eine Frau, und versuchte zu erklären, daß Deutschland davon wußte, daß Kitchener infolge des unerwünschten Einflusses von Rasputin mit der „Hampshire" fahren wollte. Der Film erregte größten Widerspruch. Es gab natürlich Leute, die an seine Wahrheit glaubten, aber eine der Schwestern Kitcheners erklärte, daß er eine Beleidigung des Namens ihres Bruders darstelle. Der Film wurde verboten.

Im Jahre 1926 wurde die Oeffentlichkeit erneut in Erregung versetzt. In einer großen Sonntagszeitung erschien eine Geschichte, daß die Leiche Kitcheners an der norwegischen Küste gefunden worden sei. Ein Sarg sei von Norwegen nach England gebracht worden und dieser sollte Kitcheners Ueberreste enthalten. Eine neue Debatte begann. Da erschienen plötzlich im „Daily Sketch" von einem allgemein bekannten Journalisten die folgenden Zeilen: „Ich habe die ganze Geschichte der Entdeckung von Lord Kitcheners Leichnam an der norwegischen Küste erfunden." Im Augenblick war alles still geworden.

Aber auch jetzt war es um den Namen dieses großen Mannes noch nicht ganz ruhig, und unter andern Mären erhielt sich immer die, daß eine bedeutende weibliche Spionin für Kitcheners Tod verantwortlich sei. In Wirklichkeit gibt es um seinen Tod keinerlei Geheimnis. Die Behörden gaben genügende Erklärungen darüber ab. So schrieb Jellicoe in seinem Buch „Die größte Flotte" und man muß das als letztes Wort über die Kitchener-Tragödie und das „Hampshire"-Unglück ansehen.

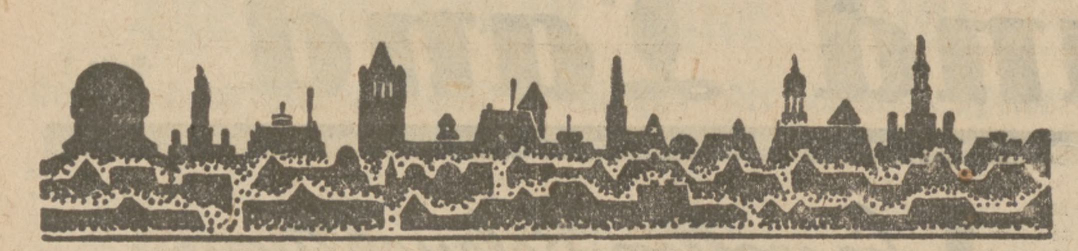
In einem andern Werk veröffentlicht ein Verfasser ein persönliches Schreiben des deutschen Generals Ludendorff, in dem dieser jeden Anschlag auf das Leben Kitcheners abstreitet. Nach meiner Ansicht ist dies völlig richtig. Anderseits erzählt man, daß unser Geheimdienst hier versagt habe, daß Nachrichten über Kitcheners beabsichtigte Rußlandreise bereits zwei oder drei Wochen vor der Abreise bekannt gewesen seien, daß die Bolschewisten die Schuld hätten. Oder, daß die „Hampshire" durch eine Höllenmaschine, die dort von einem Spion untergebracht war, in die Luft gesprengt wurde. Daß der deutsche Geheimdienst von der beabsichtigten Rußlandreise gewußt habe und ein besonderes U-Boot gegen die „Hampshire" ausgeschickt habe. Es wäre für ein U-Boot wohl kaum möglich gewesen, in jene Gewässer einzudringen, ohne daß die Briten es erfahren hätten, die dort über ausgezeichnete Mittel verfügten, die Gegenwart eines jeden U-Bootes auszukundschaften. Es ist Tatsache, daß der deutsche Geheimdienst von der beabsichtigten Rußlandreise wußte, daß man aber hier die Propaganda der Alliierten und die Absicht, daß Kitchener die Operationen in den Dardanellen leiten solle, nicht sonderlich wichtig nahm.

W. C. Phillips, der Erbauer der „Hampshire", hat uns ihre Geschichte erzählt. Er war einer der wenigen Ueberlebenden von einer Gesamtbesatzung von 613 Mann. Nach seiner Erzählung gab es nur eine einzige Explosion, die im ersten Kesselraum erfolgte. Der Seegang war fürchterlich, so daß es den beiden Torpedobooten, die die „Hampshire" begleiteten, unmöglich war, irgendwie einzugreifen, sondern daß sie zurückgehen mußten. Nach der Explosion sah Phillips Kitchener an Deck, von dem Mann begleitet, der ihn Tag und Nacht nicht aus den Augen ließ, meinem Kollegen, Detektivinspektor Daniel Mc-Laughlin. Das war das letzte Mal, daß man Kitchener lebend sah, und Philips ist der einzige überlebende Zeuge.

Die Anwesenheit meines Freundes Laughlin hatte ihren guten Grund. Die Behörden rechneten damit, daß das Leben Kitcheners dauernd bedroht war, und gegen diese Gefahr und alle Versuche des feindlichen Geheimdienstes gegen seine Person hatte Scotland Yard ihm einen seiner besten Leute als Leibwache zugeteilt. Der Detektiv erfüllte seine Pflicht und ließ sein Leben in den eisigen Wassern des Atlantischen Meeres an der Seite des großen Mannes, dessen Leben zu schützen seine Aufgabe war. Ich sah Mc-Laughlin zuletzt im Jahre 1915 in St. Omar. Er war ein im allgemeinen aufgeräumter Mann, aber damals schien er müde, und lachend machte ich ihn darauf aufmerksam. „Warum, Dan," so sagte ich, „siehst du so abgehetzt drein? Es muß doch angenehm sein, dem Feldmarschall zugeteilt zu sein." Ich werde seine Antwort nie vergessen. „Glück nennst du das, Glück? Sie sind alle hinter ihm her, und das ist keine friedliche Arbeit. Einige dieser Leute sind recht geschäftig."

Er warf mir einen tiefen Blick zu. „Du weißt nicht, was ich weiß."

Trotzdem bin ich überzeugt, daß Kitchener seinen Tod nicht durch unehrliches Spiel fand. Einer der gegenwärtig bedeutendsten Engländer, der es wohl wissen konnte, hat uns eine wahre und authentische Darstellung gegeben. Er war mit dem Feldmarschall bis zu dem Augenblick zusammen, bis die „Hampshire" auslief. Er kannte jede persön-



Stadt Posen

Sonnabend, den 25. November

Sonnenaufgang 7.31, Sonnenuntergang 15.48; Mondaufgang 13.04, Monduntergang nicht vor Mitternacht.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1 Grad Cels. Nebel. Westwind. Barometer 746.

Gestern: Höchste Temperatur + 3, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 25. November + 0,21 Meter, gegen + 0,24 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, 26. November: Weitere Abkühlung, wechselnd wolkig, vereinzelt etwas Schnee, ziemlich frische Nordostwinde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Sonnabend: „Rigoletto" (m. Maria Kurenko).
Sonntag: „Fatinitza" (Premiere).

Teatr Polski:
Sonnabend: „Fanny".
Sonntag, 16: „Er und sein Doppelgänger"; 20: „Fanny".
Montag: „Fanny".

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Mädchen in Uniform (mit H. Andrzejewska).
Sonntag, 15.30: „Bares Geld"; 20: „Mädchen in Uniform".
Montag: „Mädchen in Uniform".

Kinos:

Apollo: „Die weiße Lilie".
Colosseum: „Ein schlechtes Mädel" (mit Dolores del Rio), Beiprogramm: „In Neptuns Königreich".
Metropolis: „Die weiße Lilie".
Od[illegible]: „Ein schlechtes Mädel" (mit Dolores del Rio); Beiprogramm: „In Neptuns Königreich".
Wilsona: „Unter falscher Flagge". (5, 7, 9 Uhr.)

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Die Wiener Sängerknaben kommen nach Polen

Der weltbekannte Chor der Wiener Sängerknaben, der in fast allen Staaten Europas Konzerte mit durchschlagendem Erfolge gab, der im vergangenen Winter in Amerika wahre Triumphe feierte und jetzt in den Städten Schwedens und Norwegens Beifallsstürme entfesselt, gibt auf dem Rückwege in seine Heimat noch Gastspiele in Graudenz, in Warschau, in Bromberg und am Montag, dem 4., und Dienstag, dem 5. Dezember, auch in Posen. Neben vier- und mehrstimmigen Chören, Volksliedern und Wiener Liedern kommt jedesmal eine Oper oder Operette von Weber, Haydn oder Suppé zur Aufführung. Besonders die Opern, die in Kostümen gegeben werden und die echte Wiener Musikalität zeigen, üben die allergrößte Anziehungskraft aus. Nach dem ausgezeichneten Ruf, der den Wiener Sängerknaben vorauseilt, werden diese Aufführungen allerorts ein besonderes musikalisches Ereignis darstellen, so daß es sich empfiehlt, sich möglichst bald um Karten zu bemühen. Das nähere Programm und die Kartenverkaufsstellen sowie die Preise sind auf den in den einzelnen Städten angeschlagenen Plakaten ersichtlich.

St. Matthäi-Kirche

Wie auch aus dem Kirchenzettel ersichtlich ist, findet auch in diesem Jahre in der St. Matthäi-Kirche am Totensonntag, abends 8 Uhr eine liturgische Abendfeier statt, bei der der Kirchenchor eine Reihe Lieder singen wird. Die Sammlung beim Ausgang aus dem Gottesdienst dient der so nötigen Armenarbeit der Gemeinde, die mit Rücksicht auf die im Winter besonders großen Nöte jedem ans Herz gelegt wird. Die Kirche wird gut geheizt sein.

Von der Deutschen Bücherei

Der Winter ist so recht Lesezeit. Darum machen wir Stadt und Land auf die Deutsche Bücherei (Zwierzyniecka 1) in Posen aufmerksam, deren Bücherbestände durch zwar bescheidene, aber regelmäßige Ergänzungen immerhin so groß sind, daß sie den verschiedenen Wünschen der Leser aus Stadt und Land gerecht werden und sowohl das Bedürfnis nach unterhaltenden wie belehrenden Büchern befriedigen kann. Auskunft über die Lesebedingungen wird in der Bücherei gern erteilt. Besonders machen wir auswärtige Leser auf die Möglichkeit aufmerksam, Bücherpakete zu beziehen. Ihrem Bestande wie ihrer kulturellen Bedeutung nach könnte die Bücherei noch viel mehr benutzt werden, als dies gegenwärtig der Fall ist.

Darum lest in der Deutschen Bücherei!

Wann kommt die kleine Personentarif-„Reform"?

Die Arbeiten an der Reform des Personentarifs auf den polnischen Staatsbahnen stehen ihrem Ende bevor, so daß demnächst die Veröffentlichung des neuen Tarifs zu erwarten ist. Der neue Tarif soll vom 1. Januar ab gelten. Es wird mit einer Ermäßigung um etwa 25 Prozent gerechnet, die jedoch nur Fahrten auf weitere Strecken betreffen soll. Eine Fahrkarte 3. Klasse von Warschau nach Posen wird 14,60 statt 19,60 Zloty, in Schnellzügen 18,50 statt 25,80 Zloty kosten.

Alle Kirchenglocken läuten

Vom evangelischen Konsistorium wird uns mitgeteilt: Die Feier des Totensonntages gewinnt für die evangelischen Gemeinden in diesem Jahre eine besonders ernste Bedeutung durch den erschütternden Vorfall in Graudenz, dem ein evangelischer Volks- und Glaubensgenosse zum Opfer gefallen ist, während zwei andere noch mit dem Tode ringen. Alle Gemeinden werden im Gottesdienst des treuen Volks- und Glaubensgenossen gedenken, der sein Leben zum Opfer gebracht hat. Zu seinem ehrenden Gedächtnis werden am Schluß des Gottesdienstes die Kirchenglocken erklingen. Möge ihr Klang den Hinterbliebenen die Gewißheit in das Herz geben, daß das evangelische Kirchenvolk unseres Landes ihnen Gottes Trost und Kraft erbittet.

Genossenschaft „Volk ohne Land"

Erneute Warnung

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, befindet sich die Genossenschaft „Volk ohne Land", vor der bereits einmal in unserem Blatte gewarnt wurde, im Konkurs. Der Geschäftsführer der Genossenschaft, Katschak, ist am 5. d. Mts. in Schutzhaft genommen und ein Untersuchungsverfahren gegen ihn eingeleitet worden. Mit einer Verwirklichung der mit Katschak getroffenen Vereinbarungen ist daher nicht zu rechnen.

Die Aerzte-Bereitschaft (Tel. 55-55)

ist von der ul. Pocztowa nach dem Plac Nowomiejski, Ecke Cieszkowskiego, verlegt worden.

*

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält seinen Leseabend planmäßig Montag, den 27. d. Mts., abends 8—10 Uhr in den Leseräumen der Deutschen Bücherei, ul. Zwierzyniecka 1. Gäste willkommen.

Der I. Posener Schwimmverein, gegr. 1910, veranstaltet am Montag, dem 27. d. Mts., abends 8 Uhr in der Grabenloge einen Herrenabend, verbunden mit Eisbeinessen. Anmeldungen zum Eisbeinessen nimmt der Logenwirt, Herr Hoedt, bis Sonntag unter Nr. 16—90 entgegen. Die Herren des I. SVP. werden gebeten, vollzählig an diesem Abend zu erscheinen, um einmal im Jahre sich ohne Damengesellschaft amüsieren zu dürfen.

X **Leichenfund.** In den Lehmgruben der Ziegelei Solatsch wurde die zweijährige Tochter der Rosalie Piotrowicz tot vorgefunden. Wie festgestellt wurde, hat die Piotrowicz das unehelich geborene Kind ertränkt. Sie gab die Tat zu und wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert.

X **Schießerei.** Aus dem in der Nähe der Aleje Szelagowskie gelegenen Wäldchen fielen einige Schüsse auf das Haus des Tadeusz Ruge, die glücklicherweise niemand verletzten.

X **Wessen Eigentum?** Im Büro der hiesigen Kriminalpolizei befindet sich eine braune eiserne Kassette, die anscheinend von einem Diebstahl herrührt. Der Geschädigte kann sie dort abholen.

Wochenmarktbericht

Der gestrige Freitagsmarkt auf dem Sapiehaplatz war von Käuferinnen gut besucht und hatte ein in jeder Hinsicht immer noch reichhaltiges Angebot aufzuweisen. Die fast frostfreien Novembertage haben die Warenzufuhr, hauptsächlich des Gemüse- und Obstmarktes, noch nicht beschränkt. Die Preise für Molkereiwaren sind ein wenig erhöht und betrugen für Tischbutter 1.90 Zł., für Landbutter 1.60—1.70, Weißkäse 30—50, Sahne das Viertelliter 35—45, Milch 22 Groschen; für die Mandel Eier verlangte man 1.60—1.70 Zł. — Die aus dem vorigen Marktbericht ersichtlichen Durchschnittspreise für Fleischwaren haben sich nicht geändert. Angebot und Nachfrage waren gestern zufriedenstellend, auch der reicher beschickte Fischmarkt zeigte einen regen Besuch. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.30 bis 3.50, Enten 1.80—3.50, Gänse 4.50—8, Rebhühner 0.90—1.20, Fasanen 2—2.50, Puten 4 bis 6 Zł., Perlhühner 1.80—2.50, Hasen 3—3.30, Kaninchen 1—2, Tauben das Paar 0.90—1.20 Zł.
Der Gemüsemarkt lieferte Wintergemüse in reichlicher Auswahl. Für einen Kopf Rotkohl zahlte man 15—25, für Weißkohl 5—10, Wirsingkohl 15—25, Blumenkohl 0.30—1.00, Salat 10 bis 15, Rosenkohl 25—35, Grünkohl 15—20, Spinat 15—20, Wruken 10—15, rote Rüben 10 bis 15, Mohrrüben 10—15, Kohlrabi 10—15, Schwarzwurzeln 30—40, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10 Groschen, Erbsen 20—25, Bohnen 25—30, Musbeeren 40—50, Zwiebeln 10—15 Radieschen 10—15, Rettiche 10—15, Grünlinge 30—40, getrocknete Pilze ¼ Pfd. 1—1.50, saure Gurken 10—20, Sauerkraut 15—20. — Auf dem Obstmarkt verlangte man für Aepfel verschiedener Qualität 15—50, für Birnen 25—50, Kürbis 10—15, Backobst 0.80—1.00, Zitronen das Stück 10—15, Walnüsse 1—1.20, Haselnüsse 1.20 bis 1.40, Mohn 60—80, Preißelbeeren 70—80, blaue Pflaumen 90, Bananen 35—70, Weintrauben 1.60, Suppengrün kostete 5—10, Majoran 10—15, Dill 5 Groschen. — Die Preise auf dem Fischmarkt betrugen für Hechte pro Pfund 1 bis 1.20, Karpfen 1—1.20, Schleie 1—1.20, Weißfische 50—80, Karauschen 40—70, Barsche 0.50—1, Bleie 0.90—1.10, Zander 2.20, grüne Heringe 40, Salzheringe das Stück 10—15, Räucherfische gab es in reichlicher Auswahl.
An den Blumenständen war eine genügende Auswahl von Topfgewächsen und Tannengrün zu finden.

---

liche Gefahr, die Kitchener drohte. Wäre diese Reise auf der „Hampshire" für Kitchener eine direkt persönliche Gefahr gewesen, so würde man die Abfahrt verhindert haben.

Es gibt tatsächlich kein Geheimnis über den Untergang Kitcheners. Er starb durch einen Kriegszufall. Er fand einen Tod, wie er ihn gewünscht haben würde, im Dienste für das Land, das er liebte, und dem er so wertvolle Dienste geleistet hatte.

Spione im Flugzeug

Namentlich an der Westfront vollbrachten die Flieger der alliierten Truppen im Interesse des Geheimdienstes manche unglaublich kühne und gefahrvolle Tat. In erster Linie waren es französische Flieger. Einige ihrer besten waren Vedrines, Navarre, Kapitän de Rose, Leutnant Billead, Leutnant Quillemac, Hauptmann Evant, Hauptmann de Beauchamp, Adjutant Paclacca, Sergeant Pierre Bourdet und ihr großer Trumpf Pilot Gunemeyer.

Namentlich Gunemeyer, der Held von 53 Luftkämpfen, unternahm manchen geheimen Auftrag. Seine Unternehmungen waren so gewagt, sein Ruf so gut, daß die Deutschen einen besonderen Preis auf seinen Kopf setzten. Bei einer Gelegenheit entkam er nur mit knapper Not bei Vervins. Er setzte einen Lehrer aus der dortigen Umgebung in der gegnerischen Zone ab, der drei Tage später von den Deutschen abgefaßt und dann erschossen wurde, als er Fliegern Signale über Landemöglichkeiten gab. Einer dieser Plätze war ideal gelegen, der andere war weniger gut, uneben und mit kleinen Hügeln übersät. Gunemeyer wollte auf dem ersteren Platz gerade landen, als er ein Netzwerk von Drähten wahrnahm. Die Deutschen hatten diese Landung erwartet und daher dem Flieger, der von ihrer Wachsamkeit nichts wußte, einen entsprechenden Empfang bereitet.

Vedrines setzte einen französischen Soldaten bei Rethel ab, dessen Aufgabe es war, Züge, Lebensmittel- und sonstige Transporte zu überwachen. Der unglückliche Spion besuchte seine Frau und wurde kurz darauf verraten und erschossen.

Leutnant Navarre setzte einen französischen Soldaten, als Bauer unter dem Namen Bordes verkleidet, ab. Dieser Spion blieb nahezu einen Monat lang im deutschen Frontgebiet, erreichte dann die holländische Grenze und erhielt damit seine Freiheit wieder. Als er nahe bei Mezières abgesetzt wurde, hatte er in der Innenseite seiner Jacke drei besonders große Taschen, in denen er Brieftauben mitführte. Ständig auf allen Wegen durch die feindlichen Linien und Dörfer hatte er diese kleinen gefiederten Genossen bei sich. Eine kleine Täubin mit Namen Pauline gurrte ununterbrochen. Daraufhin begann auch der Täuberich Victor. Häufig genug brachten die Tiere den Mann dadurch in Gefahr, entdeckt zu werden. Sobald der Soldat irgendein Lebewesen sah, begann er mit den Tauben zu schmeicheln und zu schmollen. Nach einer Weile hatte er sich dies bereits derart zur Gewohnheit gemacht, daß er mit seinem Ellbogen an die Köpfe der beiden Tiere leicht stieß als Zeichen, sich ruhig zu verhalten. „Meine Anweisungen waren, Nachrichten über die Brücke zwischen Mezières und Charleville zu beschaffen," so sagte Bordes mir. „Nachdem ich sie besaß, ließ ich Pauline fliegen, sie war zu „gefährlich".

Ich kam zu der Brücke hin und beobachtete, daß die deutschen Wachen, die an ihren beiden Seiten aufgestellt waren, genau die Papiere aller Zivilisten überprüften. Nach etwa einstündiger Beobachtung entschloß ich mich, alles dem Glück zu überlassen und ging zu dem nächsten deutschen Posten hin. Ich hatte gerade die Essenszeit der Deutschen ausgesucht. Mit Ausnahme von zweien, waren alle Soldaten, die vorher an der Brücke gestanden hatten, jetzt im Wachthause. Ich kam zu einem der Deutschen hin, während dessen sein Kamerad gerade dabei war, die Papiere eines Fuhrmannes zu prüfen, dem ich gefolgt war. Mein Posten richtete einige Fragen in gebrochenem Französisch an mich und gab mir dann beruhigt meine Papiere wieder. Ich ging weiter. Kaum hatte i[illegible] einige Schritte gemacht, als Pauline zu gurren begann. Mit einem leichten Stoß meines Ellbogens, abwechselnd schmeichelnd und niesend, bis mir nahezu die Tränen kamen, ging ich über die von deutschen Soldaten besetzte Brücke. Wie es mir eigentlich gelang, mit diesem Vogel Aufsehen zu vermeiden, weiß ich selber nicht. Am nächsten Morgen band ich ihr die Nachricht an die Beine, küßte ihren kleinen hübschen Kopf und ließ sie steigen. Sie war so sehr hübsch, aber wie alle Mädels, gefährlich. Den Täuberich Victor ließ ich bei Brüssel fliegen. Beide kam wohlbehalten bei der Armee wieder an, und ich ungefähr 25 Tage später bei meinem Depot."

Bordes Kamerad versuchte den Erfolg seines Freundes zu übertrumpfen und ließ sich nahe, bei Charleroi, absetzen. Er ging zu seiner Heimatstadt zu seiner Verlobten — trotz der Warnung seines Kameraden, niemand zu trauen. Er erlitt das Schicksal eines Spions aus den Händen der Deutschen, nahezu im Anblick seines eigenen Hauses.

Auch die Flieger selber wurden, wenn man entdeckte, daß sie Spione absetzten, im Falle der Gefangennahme wie Spione behandelt. Ein französischer Pilot in Uniform namens Paclacca nahm in seiner Maschine einen als französischen Zivilisten verkleideten Kameraden mit. Unglücklicherweise geriet der Aeroplan in das Sperrfeuer und wurde zur Landung gezwungen. Indem er sich nach einem geeigneten Platz, von wo aus eine Flucht möglich gewesen wäre, umsah, brachte Paclacca seine Maschine sicher nieder. Sie landeten, nahmen Abschied voneinander und während der verkleidete Soldat in einem benachbarten Gehölz verschwand, blieb der andere in Uniform still bei seiner Maschine stehen. Es war wirklich keine Sekunde zu früh gewesen. Die Deutschen hatten die Landung beobachtet und ein großes Auto mit Soldaten kam sofort auf ihn zu. Der Flieger wurde gefangen genommen und zum deutschen Hauptquartier geschafft. Eine Zeitlang wurde er einem scharfen Verhör auf Französisch unterzogen, und die Fragen regneten auf ihn nieder. Woher kommen Sie? Zu welcher Formation gehören Sie? Wohin wollten Sie und welchen Zweck verfolgten Sie? Wo ist Ihr Passagier? Warum hat er Sie verlassen? und dergl. Fragen mehr. Aber Paclacca parierte geschickt das Kreuzverhör und legte es nur darauf an, seinen Kameraden zu retten, um Zeit zu gewinnen.

Aber den Verdacht der Deutschen konnte er nicht zerstreuen. Schließlich, als sie einsahen, daß aus ihm nichts herauszuholen war, wurde er abgeführt und in einer einsamen Zelle unter starker Bewachung gehalten. Drei Tage lang mit Ausnahme einer halben Stunde wurde er in der engen Zelle gehalten. Dann mußte er morgens wieder zum Verhör. Sogleich stellte man ihm folgende Frage: „Das Schicksal jedes französischen oder englischen Fliegers, der Spione hinter unseren Linien absetzt, ist Ihnen bekannt?"

„Jawohl! — Tod, wenn Sie es beweisen können!"

„Sehr richtig, es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß wir heute morgen Ihren Kameraden als Spion erschossen haben. Ja, und was noch wichtiger ist, er hat bekannt, daß Sie ihn herübergebracht haben."

(12. Fortsetzung Dienstag)

Elsaß-Lothringen

Zum 15. Jahrestag des 22. November 1918

Von Dr. J. Karcher

Als die französische Vierte Armee unter dem einarmigen General Gouraud am 22. November 1918 ihren feierlichen Einzug in Straßburg hielt, ließ man sich in Paris sicherlich nicht träumen, daß man 15 Jahre später die Lage in den „wiedergefundenen Provinzen“ mit Mißtrauen und Unbehagen betrachten werde. Die Franzosen hätten es ganz gewiß für völligen Unsinn erklärt, wenn man ihnen vorausgesagt hätte: Ihr werdet nach 10, nach 12, nach 15 Jahren Millionenbeträge alljährlich aufwenden müssen, um damit Zeitungen und Zeitschriften zu halten, die in französischem Sinne schreiben und den Elsässern Deutschland schlecht machen. Und wer gar damals die Prophezeiung ausgesprochen haben würde, daß Frankreich einen Hauptteil dieser Summen in — deutschsprachige Zeitungen stecken werde, den hätte man ganz einfach ausgelacht.

Im Pariser „Temps“, der für die elsaß-lothringischen Dinge mehr Raum als Verständnis aufbringt, hat ein französisch-chauvinistisch eingestellter Elsässer, Professor Redslob von der Straßburger Universität, am 30. Oktober einen recht besorgten Aufsatz veröffentlicht, an dem mit das Erstaunlichste ist, daß dieses halbamtliche Blatt ihn für nötig gehalten hat. Hier wird nämlich dringend empfohlen, künftighin die „bis zur Sättigung“ (jusqu'à la satiété) gehörten Formeln von dem „immer französisch gewesenen Elsaß“ nicht mehr zu gebrauchen. Wenn der Elsässer wirklich Franzose wäre, müßte man es dann beständig und mit solchem Nachdruck betonen? Sei nicht zu fürchten, daß man gegen diese ewig gleichen Formeln mit der Zeit sehr mißtrauisch werden müsse? Man solle die elsässische Bevölkerung in Ruhe lassen, sie besonders nicht dauernd ermahnen, gute Franzosen zu sein. Lasse man die Elsässer doch „nach ihrer Fasson selig werden“!

Das aber ist es gerade, was die Franzosen den Elsaß-Lothringern nicht zugestehen wollen, vielleicht nicht zugestehen können. Ihr ganzes Staatswesen ist ja auf „Einheit und Unteilbarkeit“ aufgebaut; da ist einfach kein Raum für freie Entfaltung anderssprachiger nationaler Minderheiten, auch nicht einmal für kulturellen oder wirtschaftlichen „Regionalismus“, den in Frankreich alle Welt seit Jahrzehnten als Heilmittel gegen das Uebel der überspannten Zentralisierung anpreist, ohne daß je eine Partei oder eine Regierung oder das Parlament damit Ernst gemacht hätte. Seit 1918 ist die zu deutscher Zeit geschaffene Selbstverwaltung Elsaß-Lothringens immer stärker abgebaut worden; im Gegensatz zur deutschen Zeit nach 1871 ging es in diesen 15 Jahren mit der Freiheit des „befreiten“ Landes beständig herab.

Schlimmer aber ist es, daß die neuen Herren des Landes dem kulturellen Erbe der Elsässer und Deutsch-Lothringer jede Gleichberechtigung versagen. Vom ersten Tage an ist die deutsche Sprache in Schule, Verwaltung und Gericht in die Aschenbrödelecke gedrängt worden. Dem machtpolitischen Ziel der völligen Verwelschung ist jede pädagogische Einsicht geopfert worden. Das elsässische und lothringische Kind aus mundartlich deutscher Umwelt kommt in eine Schule, die während der ersten anderthalb Jahre die Muttersprache im Unterricht völlig ausschaltet und auch später nur ein paar Wochenstunden für sie zur Verfügung stellt. Bei dieser wahnwitzigen „méthode directe“ ist es nicht erstaunlich, daß die jungen Menschen weder ihre Muttersprache, noch auch das Französische richtig beherrschen lernen. Es ist so weit, daß die Handwerkskammern für die Lehrlinge Kurse einzurichten beginnen, um ihnen nachträglich das in der staatlichen Schule Vorenthaltene beizubringen. Schon vor einigen Jahren haben auf einer Tagung der einheimischen Lehrerschaft Vertreter des Handels, der Landwirtschaft, des Handwerks darüber Klage geführt, daß die Bildungshöhe gegenüber der Vorkriegszeit erschreckend abgesunken ist.

Wer den Franzosen vorwirft, absichtlich und planmäßig die deutsche Sprache in Elsaß-Lothringen zum Verkümmern zu bringen, erhält vorgehalten, daß es „demokratisch“ und „sozial“ gehandelt sei, wenn man der jungen Generation die Staatssprache beibringe und ihnen dadurch den Weg zum „Aufstieg“ öffne. Es gibt sicher auch heute noch Eltern, die auf solche Redensarten hereinfallen und stolz sind, daß ihre Kinder Französisch lernen. In weitesten Kreisen hat man aber erkannt, daß dies ein schlimmes Trugbild ist. Man weiß heute wieder, daß man eine Sprache nicht wechselt und tauscht wie ein äußerliches Gewand, sondern daß sie als Ausdruck von Volkstum und Art aufs engste verbunden ist mit der ganzen seelischen Entwicklung. Man hat es zu oft gesehen, daß dem Scheingewinn einer zweiten Sprache eine Einbuße an persönlichsten Werten gegenübersteht. Man erinnert sich nun wieder an das Beispiel, das vor dem Kriege die deutsche, reichsländische Schulverwaltung in den französischsprachigen Landesteilen geliefert hat. Dort ist man nach dem schlichten erzieherischen Grundsatz „vom Bekannten zum Unbekannten“ vorgeschritten, hat daher mit der Muttersprache, dem Französischen, begonnen und auf diesem Unterbau in den späteren Schuljahren den Kindern dieser Gegenden ein ausreichendes Maß an deutschen Schulkenntnissen beigebracht. Wenn heute französische Politiker mit der Ausrede kommen, Zweisprachigkeit sei praktisch im Unterricht nicht zu erreichen, hält man ihnen dieses bewährte deutsche Beispiel vor Augen.

Auch auf einem anderen kulturellen Gebiete hat sich die „Befreiung“ verhängnisvoll ausgewirkt. Im Reiche, wo jetzt bewußt wieder die christliche Grundlage des öffentlichen Lebens betont wird, versteht man heute besser als zu gewissen Nachkriegszeiten, was die Unterwühlung des kirchlichen Lebens in Elsaß-Lothringen bedeutet. Dem überwiegend katholischen Lande war zwar „Achtung seiner Sitten, Freiheiten und Ueberlieferungen“ zugesagt worden, aber von Anfang an ist dieses Versprechen gebrochen worden. Zu Tausenden wurden sofort antireligiös erzogene Lehrer und Lehrerinnen aus Altfrankreich in die konfessionellen Schulen Elsaß-Lothringens verpflanzt. 1924 glaubte Herriot, soweit zu sein, daß er die Einführung der religionsfeindlichen Trennungsgesetze ankündigen könnte, aber vor der Wucht des Gegenprotestes mußte die französische Linke klein beigeben. Aus diesem Abwehrkampf entsproß die sogenannte Heimatbewegung, der Autonomismus, die Betonung des Sondercharakters des elsaß-lothringischen Volkes, die große Staatsaktion der Autonomistenverfolgung endete bekanntermaßen (1928: Colmarer „Komplott-Prozeß“) mit schweren moralischen Niederlagen Frankreichs. Hinter und vor den Kulissen ist der unerbittliche Kampf weitergegangen.

Der 15. Jahrestag der „Befreiung“ steht im Zeichen scharfer Kämpfe gegen die Mißachtung des Volkswillens. Auch die trefflichsten Regiekünste der französischen Propagandisten werden an diesem Tatbestand nichts ändern können. Glück und Ruhe hat Elsaß-Lothringen in diesen fünfzehn Jahren nicht erlangt. Was bleibt somit von der „Befreiung“?

Morgen wird gewählt!

Die Deutschen Posens wählen in den von uns gestern veröffentlichten Stimmbezirken des Wahlbezirks III. Nachstehend drucken wir nochmals den richtigen Stimmzettel ab, der aber nicht ausgeschnitten werden kann, weil die Rückseite bedruckt ist.

3

Arthur Rhode
Arthur Rhode
Arthur Rhode
Arthur Rhode
Arthur Rhode
Arthur Rhode
Arthur Rhode
Arthur Rhode
Arthur Rhode
Arthur Rhode
Arthur Rhode
Franz Toporski
Alexander Jursch
Karl Stephan
Elisabeth Wesolowska
Emil Westfal

Der Spitzenkandidat Rhode ist deshalb elfmal aufgeführt, weil in dem Wahlbezirk III jedem Wähler, der zu wählenden Anzahl von Stadtverordneten entsprechend, 16 Stimmen zustehen. Wir haben in unserer deutschen Liste in diesem Wahlbezirk 6 Kandidaten aufgestellt. Um die Gesamtzahl der abzugebenden Stimmen zu erreichen, wurde daher der Name des Spitzenkandidaten elfmal und die anderen je einmal eingesetzt.

In allen anderen Wahlbezirken wird von den Deutschen strikte Stimmenthaltung geübt.

Der richtige Stimmzettel wird nach Möglichkeit den Wählern ins Haus gebracht. Wer aber bis Sonnabend, den 25. November, vormittags noch nicht im Besitz eines Stimmzettels war, besorge sich diesen im Büro des Deutschen Wahlausschusses, Posen, Wały Leszczyński 3, Telephon 2157.

Am Wahltage selbst sind Stimmzettel bei folgenden Auskunftsstellen zu erhalten: Büro des Deutschen Wahlausschusses, Wały Leszczyńskiego 3, Tel. 2157; Pfarrhaus der Paulikirche, Wały Jana III 8, Tel. 1737;

Wer den richtigen Stimmzettel benutzt, den er vom Deutschen Wahlausschuß bekommen oder bei den vier Auskunftsstellen geholt hat, kann sicher sein, daß seine Stimme nicht für ungültig erklärt wird. Der Zettel muß aber ganz unversehrt bleiben. Er darf keinerlei Anmerkungen oder Streichungen enthalten und soll auch keine sonstigen Zeichen tragen. Der Wähler hat ferner darauf zu achten, daß ihm im Wahllokal der richtige Wahlumschlag gegeben wird.

Die Vertrauensleute seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich auch bei der Zählung der Stimmen im Wahllokal aufhalten dürfen.

Die Wahl findet von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends statt. **Wähle möglichst schon in den Vormittagsstunden!**

Totensonntag

In jedem von uns Menschen ist ein Friedhof,
Mit kleinen Gräbern für ein kleines Stück,
Mit großen Gruben für ein Lebensglück.

Und jeden von uns läßt einmal das Leben
Dort rasche Totengräberarbeit tun
An toten Träumen, die vergessen ruhn.

Doch kommt für jeden eine späte Stunde,
Wo alle Träume, die in uns begraben,
In jedem von uns —— Totensonntag haben.

Leo Lenartowitz.

Die letzten Toten

Ein Beitrag zum Totensonntag

Auf dem kleinen Friedhof der belgischen Stadt Moerbeke, die 20 Kilometer von Gent entfernt an der holländischen Grenze liegt, ruhen 16 deutsche Soldaten, die bisher als Vermißte galten und deren Ruhestätte noch nicht festgestellt war. Der Zufall brachte die Liste der dort Ruhenden an das Licht. Es ruhen dort nach den Aufzeichnungen des alten Friedhofswärters:

1. Georg Liegl (ohne nähere Personenangabe).
2. Otto Förster, Armierungssoldat, gefallen 27. 10. 1918.
3. Joseph Spiegel, Obermatrose der Matrosenartillerie, gef. 26. 10. 1918.
4. Peter Christensen, Gefr. beim Feldsprechbauzug 940, gef. 27. 10. 1918.
5. Gustav Grauschke, Fahrer im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 46, gef. 27. 10, 1918.
6. Eugen Kern, Oberheizer b. d. Starkstromabteilung des Marinekorps, gef. 29. 10. 1918.
7. Eugen Heim, Fahrer, gef. 1. 11. 1918.
8. Peter Strauß, Matrose, gef. 2. 11. 1918.
9. Otto Dantel, Obermatrose, gef. 3. 11. 1918.
10. Friedrich Pratzer, gef. 2. 11. 1918.
11. Joh. Richter, Maat, gef. 3. 11. 1918.
12. Eduard Mey, Obermatrose, gef. 5. 11. 1918.
13. Paul Rosenberger, Fahrer, gef. 5. 11. 1918.
14. Hugo Dieter, Obermatrose, gef. 5. 11. 1918.
15. August Schön, Matrose, gef. 11. 11. 1918.
16. August Jensch, Obermatrose, gef. 9. 11. 1918.

Man sieht aus dem Datum des Todes, daß die hier Aufgezählten noch in den letzten Tagen des Krieges gefallen sind.

Hut ab vor den 16 letzten Kriegergräbern am Totensonntag!

Deutsches Golgatha

Eine Wanderung zu den Heldengräbern in Masuren — Der Toten heilig Vermächtnis

Ostpreußen ward heiliges Land. Tausende düngten es mit ihrem Blut, Tausende schlummern in seiner Erde. An uns ist es, am Totensonntag in Ehrfurcht und Dankbarkeit an ihre Gräber zu treten. Treue Liebe umhegt sie, der Ostpreuße weiß, was er ihnen schuldet. Massig und wuchtig ragt gen Himmel, von Türmen und Zinnen gekrönt, das Denkmal der Tannenberger Schlacht, eine Wallfahrtsstätte für viele. Aber ihnen gilt heute nicht unser Weg. Wir wandern weiter, hinein in das Land der Wälder und Seen nach Masurens Hauptstadt, nach Lyck. Dreimal brauste der Krieg über jene Gefilde, dreimal kämpften Söhne aller deutschen Gaue im Herbst 1914 und im Winter 1914/15 um die Stadt. Weit verstreut lagen ihre ersten Ruhestätten in Busch und Feld, ja selbst in den Vorgärten auf den Höfen der Häuser von Lyck. In mühsamer Arbeit sind sie schon meist während des Krieges umgebettet, ihre Gräber zu feierlichen Ehrenfriedhöfen, zu stimmungsvollen Gräbergruppen in der weiteren oder näheren Umgebung der Stadt vereint. Da ist zunächst der große Heldenfriedhof im Anschluß an den allgemeinen Friedhof der Stadt mit seinem schlichten Obelisken als Mittelpunkt, mit Hunderten von Gräbern von Freund und Feind, nicht nur von Kämpfern aus jenen Tagen, sondern auch von allen, die im weiteren Verlauf des Krieges in den Lazaretten von Lyck ihren Wunden erlagen. Da ruhen am Nordrand der Stadt zusammen mit fünfzehn Landstürmern zwei Unteroffiziere, elf Kanoniere einer Batterie vom osteuropäischen Feldartillerie-Regiment von Lingern, die am 14. Oktober 1914 zwischen ihren Geschützen fielen. Nur wenige Schritte davon liegt zwischen Hecken und Bäumen versteckt ein Pionierhauptmann mit zehn seiner Leute begraben, die bei der Verteidigung des Bahndammes ihr Leben ließen. Das Lehrerseminar am hohen Seeufer hat es von Anbeginn als Ehrenpflicht angesehen, die in seinem Garten befindlichen Gräber vorbildlich zu pflegen. Frisch gestrichene Kreuze, Blumen und Tannenkränze zieren Winter und Sommer die Ruhestätten.

Auch die tapferen Gegner wurden nicht vergessen. Hohe Andreaskreuze geben ihren Massengräbern bei Sybba und am Lehrerseminar ein für ihr Volkstum charakteristisches Gepräge.

Von den zahlreichen Heldenfriedhöfen in der weiteren Umgebung der Stadt können nur einige genannt werden. So das Massengrab von annähernd 70 Gefallenen des Landwehr-Infanterieregiments 76, die am 13. September 1914 unfern Bartossen in russisches Maschinengewehrfeuer gerieten. Ein kompaktes Steingrab auf einem langgestreckten kahlen Hügel, überragt von drei gewaltigen Holzkreuzen, trefflich hineingesetzt in die Landschaft, erschütternd in seinem Ernst, in seiner Schlichtheit, ein deutsches Golgatha.

Ferner die von Kiefern und Birken umstandenen Friedhöfe von Neuendorf, Baitkowen, der künstlerische Friedhof von Bobern, von der Meisterhand des Lübecker Stadtgärtners angelegt für die Angehörigen einer hanseatischen Reserve-Division, und zuletzt der Friedhofshügel von Thalussen, der Ehrenhain für die in den Abschlußkämpfen um Lyck während der Winterschlacht gefallenen Angehörigen der zweiten ostpreußischen Division. Weithin ragt seine Kuppe ins Land, weithin schweift der Blick von ihr über dunkle Wälder, funkelnde Seen, weithin über die Häuser der Dörfer, über die Türme der Stadt bis nach Polen hinein. Dort oben sind unter alten Kiefern mehr als 500 Deutsche und Russen gebetett. Eine einfache Steinmauer umschließt das Ganze, ein wuchtiger Steinblock krönt sie, kleine Steine versuchen an jedem Grab Zahl und Namen zu künden derer, die es birgt. Ach oft, meist müssen sie schweigen und sich begnügen zu melden: ein deutscher Held, 30 unbekannte Russen, vier deutsche Krieger usw., alles treue Söhne ihrer Völker, verweht, vergessen ihre Spur.

Wer Zeit hat, auf längere Wanderfahrt das schöne, so oft verkannte Masuren zu durchstreifen, der wird fast auf jedem Dorffriedhof Soldatengräber finden. Keins wird ihm aber einen solchen tiefen Eindruck machen, wie jenes halbvergessene auf dem Friedhof des kleinen Dorfes Seliggen. Auf einer Landzunge des meilenweiten großen Selmentsees liegt er, umschirmt, wie alle Friedhöfe Masurens, von Kiefern und Birken. Verfallen, verwahrlost, von Heidekraut und Tymian überwuchert, die Bauerngräber ringsum. Dazwischen das Soldatengrab, gut gepflegt, ein schiefes Holzkreuz am Kopfende, kein Name drauf. Nur ein Helm hängt über dem Querholz, ein preußischer Infanteriehelm. Kein Friedensstück mehr, aus starkem Leder mit blanken Metallbeschlägen, Kriegsware, Filz mit Zinkspitze und stumpfem Wappenadler.

Aber dennoch! die Jahre hat er überdauert, Sturm und Regen, Schnee und Kälte getrotzt, treu seinem Träger, dem er einst von Kameradenhänden als letztes Liebeszeichen auf das Grab gelegt wurde. Wer war dieser Träger, warum starb er?

Kein aktiver Soldat, kein schmucker Musketier, der, frisch ausstaffiert mit der Kriegsgarnitur ins Feld zog, der sein Leben ließ in flotten Vorwärtsschreiten gegen den anrückenden Feind! Die Kriegsgeschichte weiß nichts von weltbewegenden Kämpfen in diesen Waldsümpfen! Ein Landstürmer, ein Ersatzreservist vielleicht, der, ausgerüstet so recht und schlecht es die geleerte Kammer vermochte, die Wacht hielt an der Grenze, wochen-, monatelang, bis der Kosak kam, der Plünderer, und ihm eine Kugel ins Herz sandte zu einer Stunde, da daheim Weib und Kind um den Abendsegen beteten! Vergessen, verschollen sein Name, vergessen, verschollen sein Leben, sein Sterben!

Nur der Helm blieb, der Helm mit dem Preußenaar! ward der Nachwelt Mahnung und Zeichen!

Schweres hat das Land erlitten, schweres ertragen. Aber die Erde blieb frei, frei, wie der Reiher, der Wildschwan, der über ihren Wassern kreist, frei, wie der Rothirsch, der ihre Forsten durchzieht. Darum starben sie in Bruch und Rohr, in Sand und Heide, einsam und unbekannt, wie jener Landsturmmann. Und die Erben tragen ein heiliges Vermächtnis.

Oberstleutnant a. D. Benary.

Bauer und Scholle

Ein Volk kann nicht wie Zwiebeln auf dem Blumenglase gezogen werden. Es muß einen Boden haben und festen Fuß fassen.

Friedrich Ludwig Jahn.

Vom Bauerntum

in deutschem Lied und Spruch.

Von **Werner Lenz.**

Es lebt eine unzerstörbare Landsehnsucht im Städter. Nicht aus Unzufriedenheit mit seinem eigenen Lose fliegt sein Blick und sein Sinnen immer und immer wieder über die Stadtmauern hinweg; nicht aus dem Wunsche sich „zu verändern" sucht er immer von neuem, dem steinernen Meere der Großstadt zu entrinnen, denn zumeist fühlt sich der in der Stadt Aufgewachsene ganz wohl in dieser Unrast, die ihm selbstverständlich, ja unentbehrlich ist; er empfindet die Darbietungen städtischen Getriebes als unverzichtbare Anregungen und weiß zudem auch, daß er, der landfremde Großstädter, auf dem Lande sich ebensowenig zurechtfände, wie der Bauer den Daseinskampf im Getümmel des Weltverkehrs ohne Schulung nicht bestehen würde. Aber es ist doch im Blute jedes Menschen eine bleibende Verwandtschaft mit dem Urväterboden feststellbar, mag er sich auch solcher Gebundenheit nicht bewußt sein. Zeitweise kommt dieser Hang zur Erdscholle immer wieder zum Vorschein. Der Stadtmensch strebt in seinen Urlaubstagen vorzugsweise aufs Land; seine Sonntagswanderungen haben das gleiche Ziel. Wer sich selbst das nicht leisten kann, der versucht ein winziges Gärtlein zu „bewirtschaften", und wem auch dies nicht möglich ist, der — bitte, nicht lächeln! — hat seine Balkonkästen oder sein Blumenbrett. Es ist rührend, gerade in den ärmsten Großstadtvierteln die Anhänglichkeit des sogenannten kleinen Mannes an seine Pflanzen, an sein Vöglein im Bauer, an den Hund oder die Katze zu sehen! Dieses alles entspringt dem Bedürfnis des Menschen, mit der Natur in Verbindung zu bleiben! Und da der Viertreppenwohner nicht täglich zu Mutter Erde und Vater Wald zurückwandern kann, so holt er sich eben ein Stück von ihnen in die schlichte Wohnung hinein! Ist er nicht Herr auf dem Boden des Vaterlandes, so ist er doch Herr in seinen vier Wänden!

Bei dieser Einstellung des deutschen Herzens ist es ganz selbstverständlich, daß das Denken des Städters ständig um den Bauernstand kreist! Und wenn auch ab und zu beide auf den Neckfuß gelangen und der „Stadtfrack" den Bauer ein wenig belächelt, gerade wie der wackere Bauer auch den Städter tüchtig auslacht, der Roggen und Gerste nicht voneinander unterscheiden kann, so ist das nicht schlimm! Das gute Verhältnis von Stadt und Land klingt ja schon in vielen Sprichwörtern wieder.

„Bürger und Bauer scheidet nichts als die Mauer."

Und gerade dieses Wort mit seiner Betonung der einheitlichen Volksgemeinschaft allerorts ist heute schätzenswert. Ja, aus diesen alten Sprüchen spricht eine stete Hochachtung für den Bauern!

„Ein fleißiger Bauer ist edler als ein fauler Edelmann",

und ganz richtig erkennt der Städter das Werden der deutschen Staaten und schließlich des Reiches, wenn er sagt „Bauern machen Fürsten!" Was waren denn schließlich die meisten dieser gekrönten Edlen von Hause aus anders als Landleute? Und alle waren stolz darauf, der Graf Rudolf von Habsburg wie der Burggraf Friedrich von Nürnberg, der auch erst aus einem Grafen von Hohenzollern zum Nürnberger Bürger geworden war, um sodann ein großes Agrarland in Brandenburg-Preußen mit seinen Nachfahren zu gründen. Auch Bismarck legte größten Wert auf seine ländliche Abstammung. Und ein Edelmann, Max von Schenkendorf, sang fröhlich und ahnenstolz „O Bauernstand, o Bauernstand, du liebster mir von allen!"

Alle wissen wir, wie wahr dieser Spruch ist: „Gottes Segen und des Bauern Hand erhält das ganze Vaterland!" Der Dichter und Naturforscher Adalbert von Chamisso ruft: „Der Bauer ist kein Spielzeug", eine Warnung, die die bauernfeindliche und bauernneidische Sozialdemokratie nicht befolgt hat, obwohl sie wußte: „Denn wäre nicht der Bauer, so hättest du kein Brot!", und obgleich sie wissen mußte, wie wahr man im Volksmund spricht: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt!"

Unser Volkstum soll gesund und stark werden. Stark und gesund jedoch machen vor allen anderen Dingen Bauernbrot und der Ruch der Ackerkrume!

Ein altes polnisches Dokument beweist:

Hier ist unsere Heimat!

Auf Schritt und Tritt bekommen wir es zu hören, daß wir Deutschen hier in Polen Gäste sind und keine Heimatrechte besitzen. Aber das ist nicht so. Unsere Ahnen, vor Jahrhunderten ins Land gerufen, um es zu zivilisieren, haben sich Heimatrechte erworben, die ebenso gut sind, wie die unserer polnischen Mitbürger. Sie haben als Bauern das Land gerodet und urbar gemacht, haben als Bürger das Handwerk zur Blüte gebracht, haben treu den polnischen Königen gedient und Steuern gezahlt und Soldaten gestellt — und jetzt sollen wir, ihre Enkel, hier nur Gäste sein?

Wir sind es nicht. Hier ist unsere Heimat. Hier sind die Gräber unserer Väter, die das Land, das wir bebauen, urbar gemacht haben.

Wir sind keine fremden Eindringlinge, wir haben verbriefte Rechte. So manche Familie, die hier seit Generationen ansässig ist, besitzt solch ein altes, vergilbtes Blatt mit Stempeln und krausen Unterschriften von Starosten und Wojewoden.

Da liegt vor uns ein Dokument aus dem Jahre 1783. Ein vergilbter Bogen mit einem zerbröckelten Siegel, in dem einem deutschen Bürger ein Haus mit Schankrecht verkauft wird. In verschnörkelten, zierlich gezeichneten Buchstaben heißt es da:

„Wiadomo czynię, komu wiedzieć otym będzie należało, mianowicie iednak przyszłym Dziedzicom Maiiętności Tomyslkiey; Iż maiąc Domostwo w pruski Mur z Sklepem przy Kościele Niemieckim Tomylskim, podle Piekarza Szulca postawione, to uczciwemu Janowi Heinrichowi Jose, Kunsztu swego Cerulikowi za Summę Pięćdziesiąt Talarów zaprzedałem, z których, gdy ie natychmiast wyliczył niniejszym go kwituię. Listem pozwalaiąc mu y Jego Sukcehsorom z tym Domostwem czynić podług upodobania sweg, dać, darować, przefrymarczyć, przedać y na naylepszy swoy obrócić pożytek. A że w tym Domie szynkuje Piwo y Gorzałkę Pańską, więc od wszelkich Podatków y czynszów iest uwolnioym nietylko, Lecz y porówno zdrugiemi Gościnnemi będzie miał wolność na Pańskim Boru zbierania leżącego na opał drzewa do poty, póki Trunki Pańskie szynkować będzie, a gdyby w czasie tych szynkować niechciał, tedy porówno zdrugiemi po Złotych Polskich Dwanaście z tego Domostwa Czynszu do Dworu mego płacić obowiązanym będzie. Na co dla dotrzymania, wiary y Waloru przy przycisnięniu herbowney Pieczęci moiey Ręką się własną podpisuje w Tomyślu d. 28. Novembr. 1783.

Felix Szołdrski mp.

„Ich gebe kund, denen, die es wissen müssen, insbesondere aber den künftigen Erbherren der Besitzung von Tomischel, daß ich, im Besitz des Hauses aus Fachwerk mit einem Laden an der Tomischeler Deutschen Kirche neben dem Bäcker Szulc, dieses dem ehrbaren Johann Heinrich Jose, seines Faches Barbier, für die Summe von 50 Taler verkauft habe, von denen ich, da er sie sofort auszahlte, hiermit Quittung gebe. Ich gestatte ihm und seinen Nachfolgern durch diesen Brief mit diesem Hauswesen nach seinem Belieben zu verfahren, es abzugeben, zu verschenken, verhandeln, verkaufen und es zu seinem größten Nutzen zu verwenden. Und da in diesem Hause Bier und herrschaftlich Branntwein ausgeschenkt wird, ist er nicht nur von sämtlichen Steuern und Zinsen befreit, sondern hat auch das Recht als Gleicher mit den anderen in herrschaftlichen Walde Holz zur Feuerung zu lesen, solange er herrschaftliche Getränke ausschenken wird."

*

Das ist ein kleines Beispiel dafür, daß wir hier alte Rechte haben, Rechte, die zwar juristisch nichts besagen, die aber doch zeigen, worauf unsere innere Verbundenheit zu diesem Lande beruht, das das Land unserer Väter und Ahnen, das unsere geliebte Heimat ist.

Ueber den Stand des Meliorationswesens in Polen

Die Meliorierung Polesiens

Dr. Cr. Die Agrarpresse Polens widmet neuerdings den Fragen des Meliorationswesens viel Raum. Mit Rücksicht auf die schwierige Lage der polnischen Landwirtschaft, und den allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Verfall ist die Frage der Meliorierung zwecks Gewinnung ackerbaufähigen Bodens und der Ansiedlung wieder akut geworden.

Die Kolonisation der schwach besiedelten Gebiete ist nach überwiegender Meinung in Polen ein Gebot der Stunde. Vor allem wird auf die östlichen Provinzen hingewiesen und hervorgehoben, daß nach Durchführung sog. „grundlegender" und „detaillierter" Meliorationen allein in Polesien, das ein Gebiet von 60 000 Quadratkilometern umfaßt, 300 000 Familien angesiedelt werden können.

Die kritische Würdigung dieser Ansicht erfordert einen Blick auf den derzeitigen Stand der Meliorationen. Bisher war dem Meliorierungswerk des polnischen Staates seit seiner Wiedergeburt wenig Erfolg beschieden. Neben allgemeinen Gründen, wie der schlechten finanziellen Lage des Staates und dem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften ist das daraus zu erklären, daß die Vorbedingungen für eine ersprießliche Durchführung von Meliorationen in Polen zum Teil oder ganz fehlten.

Der umfassendste volkswirtschaftliche Nutzeffekt bei der Durchführung von Meliorationen wird in einem Staate nur dann erreicht, wenn bestimmte Vorbedingungen geschaffen sind. Dazu gehört u. a. eine zweckmäßige gesetzliche Regelung der Wasserstraßen. Durch eine zu starke Zersplitterung des bäuerlichen Grundbesitzes, ferner durch das Fehlen guter Wege, qualifizierter Arbeitskräfte usw. können Möglichkeit und Nutzen von Meliorationen wesentlich beschränkt werden.

Mit Ausnahme des im Jahre 1922 erlassenen Wassergesetzes, das in erster Reihe die Gründung von Wassergenossenschaften vorsah, waren die Vorbedingungen den durchzuführenden Meliorationen wenig günstig. Als vornehmstes Mittel zur Beschaffung von Grund und Boden wurde eine einschneidende Agrarreform betrachtet. Es ergab sich jedoch bald, daß auch nach einer weitgehend durchgeführten Parzellierung die zur Verfügung stehende Bodenfläche bei weitem nicht ausreichen würde, um den Landhunger zu befriedigen. Einen Bedarf von bis zu 20 Mill. Hektar stehen höchstens 5 Mill. Hektar parzellierungsfähigen Großgrundbesitzes gegenüber. Infolgedessen wurden die Meliorationen als das eigentliche Mittel zur Stillung des Landhungers erkannt. Indes konnte hauptsächlich infolge der finanziellen Schwierigkeiten das Meliorationsprogramm nur in sehr bescheidenem Umfange realisiert werden. Die Tätigkeit der Regierung bezog sich hauptsächlich auf die Lösung der rein organisatorischen Seite des Problems.

Zusammenfassend läßt sich über die Durchführung der Meliorationen in ihren verschiedenen Anwendungsgebieten: Flußregulierung, Trockenlegung von Moorgebieten, Acker-, Wiesen- und Weidenentwässerung, folgendes sagen:

1. **Flußregulierung:** Die Möglichkeit für eine Ausgestaltung der Binnenwasserstraßen liegt in Polen an sich günstig. Die natürlichen Wasserstraßen sind gut auf das polnische Staatsgebiet verteilt. Die amtliche Statistik beziffert die Länge dieser Wasserstraßen auf 16 125 Kilometer, wovon 6851 Kilometer schiffbar sind.

2. **Trockenlegung von Moorgebieten:** Was die Entwicklung der Moore betrifft, so umfaßt das Torfmoor in Polen ein Gebiet von etwa 3 Mill. Hektar, von dem auf die östlichen Gebietsteile 1 700 000 Hektar, auf Kongreßpolen 600 000 Hektar, auf das ehemals deutsche Gebiet 400 000 Hektar und auf Kleinpolen 300 000 Hektar entfallen. Größere zusammenhängende Gebiete findet man in den Wojewodschaften Polesien und Wolhynien, in den nordwestlichen Teilen des Wilnaer Gebietes und in den westlichen Wojewodschaften. Das Terrain in Polesien kann man nach den Angaben von Prof. Kulczyński und Prof. Sobolewski in 5 Zonen einteilen:

1. Zonen, in denen mineralische Stoffe gewonnen werden können. Sie umfassen ein Gebiet von 2.95 Mill. Hektar oder 50 Prozent des Gesamtgebietes. Abgesehen von der Flußregulierung und der Regulierung von Kanälen ist die Durchführung sog. „detaillierter" Meliorationen hier nicht erforderlich.

2. Eine Zone von 2 Mill. Hektar oder 35 Prozent des Gesamtgebietes, in denen detaillierte Meliorationen durchgeführt werden müssen.

3. Zonen in einer Größe von 160 000 Hektar oder 3 Prozent des Gesamtgebietes, die an künstliche Wasserstraßen grenzen. Die Entwässerung dieser Gebiete ist abhängig von dem Umbau dieser Wasserstraßen.

4. Zonen im Umfange von 290 000 Hektar oder 5 Prozent des Gesamtgebietes. Diese Zonen können melioriert werden, wenn die Regulierung der Flüsse vorangehr.

5. Zonen in der Größe von 400 000 Hektar oder 7 Prozent des Gesamtgebietes mit Hochmoor.

Nach der Durchführung der notwendigen Meliorierungen könnten 1,5 Mill. Hektar zwecks Kolonisation gewonnen werden. Nach Angaben von sachverständiger Seite sind die Kosten der Meliorationen dieses Gebietes auf 1,5 Milliarden Złoty zu veranschlagen. Bei einer Verteilung dieser Arbeit auf 30 Jahre würden 50 Mill. Zł. jährlich erforderlich sein. Die sog. „grundlegenden" Meliorationen müssen in erster Linie vom Staate, sodann von den Einwohnern Polesiens finanziert werden. Da das sog. „Biuro projektu osuszenia Polesia" die Kosten auf 115 Mill. Zł. schätzt, dürften auf die Einwohner Polesiens ca. 23 Mill. Zł., die in einigen Jahrzehnten rückzahlbar wären, entfallen.

Sowohl für die Trockenlegung der Torfgebiete, als auch für die industrielle Erschließung der Torfmoore ist bisher wenig geschehen.

3. **Acker-, Wiesen- und Weidenentwässerung:** Um einen ähnlichen geringen Erfolg handelt es sich bei den sog. „detaillierten" Meliorationen. Nach der Schätzung von Prof. Turczynowicz umfaßt das Gebiet der bereits genutzten meliorationsbedürftigen Fläche ca. 15,7 Mill. Hektar, das Unland eine Fläche von 18,7 Mill. Hektar. Von dem meliorationsbedürftigen Kulturland sind 10 Mill. Hektar Ackerfläche und 5,7 Mill. Hektar Wiesen und Weiden. Nach dem Stand vom 1. 5. 1931 wurden seit der Wiedererrichtung des Polnischen Staates insgesamt 164 000 Hektar melioriert. Nach Schätzung von Prof. Turczynowicz und Hanicki sind 11,6 Milliarden Złoty zur Durchführung der Gesamtmeliorationen nötig. Dieselben Gutachter nehmen einen Jahresaufwand von 129,5 Mill. Zł. für die schrittweise Durchführung ihres Meliorationsplanes in Aussicht. Nach dem Stand vom 1. 1. 1931 wurden in dem Zeitabschnitt von 5 Jahren schätzungsweise 131 Mill. Zł. Meliorationskredite erteilt, also eine Summe, die im Verhältnis zum Bedarf nicht groß ist.

Ueber die Zweckmäßigkeit der Durchführung größerer Meliorationen gehen die Meinungen in Polen weit auseinander. In der Presse wird vielfach hervorgehoben, daß angesichts der gegenwärtigen schlechten Preise für Agrarprodukte und der geringen Hoffnung auf eine Besserung der Rentabilitätsverhältnisse gegenwärtig Meliorationsarbeiten überhaupt undurchführbar seien. Im Gegensatz zu dieser ablehnenden Haltung wird in weiten Kreisen die Ansicht vertreten, daß trotz der wirtschaftlichen Krise versucht werden müsse, die Meliorationsarbeiten, wenn auch in geringem Ausmaße, mit entsprechender staatlicher Unterstützung fortzusetzen.

Für die Praxis

Die Herstellung von Fallennestern

Fallennester sind bei den meisten Hühnerhaltern nicht gerade sehr beliebt. Die Ursache hierfür liegt darin, daß die ständige Kontrolle der Nester eine gewisse Mehrarbeit erfordert. Wenn es sich nicht gerade um einen Zuchtbetrieb handelt, ist es aber nicht unbedingt erforderlich, die Fallennester das ganze Jahr hindurch in Betrieb zu halten. Von besonderer Bedeutung ist dies jedoch in den Wintermonaten. Einmal kommt es in dieser Zeit auf ein bißchen Mehrarbeit nicht an, ferner kann man damit rechnen, daß Hennen, die im Winter gut legen, das auch in den übrigen Teilen des Jahres tun werden. Die Herstellung von Fallennestern ist nicht allzu schwer. Eine einfache Anleitung gibt A. Beck-Halle in Stück 45 der „Mitteilungen der DLG.". Die Nester werden am besten in zwei übereinanderliegenden Reihen angefertigt, und zwar 4 bis 6 Nester in einer Reihe. Der Fußboden der unterer Reihe soll 30 cm über dem Stallfußboden liegen. Vor jeder Nestreihe ist ein Anflugbrett anzubringen. Verwendet werden beiderseits gehobelte, 15—30 cm breite Bretter. Die innere Größe eines jeden Nestes stellt sich auf 38 cm Tiefe, gleiche Höhe und 35 cm Breite. Decke und Boden jeder Nestreihe sollen 1,5—2 cm über Vorderkante der Seiten- und Scheidewände überstehen. Die vordere Abdich-

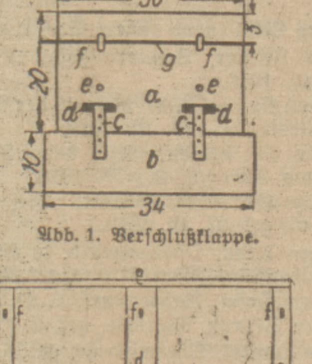


Abb. 1. Verschlußklappe.

Abb. 2. Ansicht von zwei nebeneinander liegenden Nestern ohne Verschlußklappen.

tung jeder Nestreihe erfolgt durch ein 8 cm hohes Brett, das auf dem vorspringenden Boden ruht und durch an beiden Außenseiten der betreffenden Nestreihe angebrachte Haken festgehalten wird, um die Bretter zur besseren Reinigung der Nester abnehmen zu können. An der Rückseite ist ein 10 cm hohes Brett anzunageln, das auch den Nestboden deckt. An die Vorderseite der Scheidewände der einzelnen Nester werden 6 cm breite Leisten genagelt, die in jedes der nebeneinanderliegenden Nester 2 cm überstehen. An den Außenseiten dürfen die Leisten aber nur 4 cm breit sein (Abb. 2 und 3). Abb. 1 zeigt die Verschlußklappe eines jeden Nestes. Sie besteht aus zwei, aber nur 1 cm starken Brettern, das obere 30 cm stark und 20 cm hoch, das untere 34 cm breit und 10 cm hoch. Beide Bretter werden miteinander verbunden. Auf das untere Brett b (Abb. 1) werden schmale Jalousiegurte c oder weiche Lederstreifen aufgenagelt, die durch zwei im oberen Brett a eingelassene Schlitze d gehen und an kleine Schraubenknöpfe e, die auf der Rückseite des oberen Brettes eingelassen sind, angeknöpft werden. Das obere Brett muß 15 mm von der Decke des Nestes abstehen. 5 cm unter Oberkante des oberen Brettes sind zwei Krampen f einzuschlagen, ebenso eine in jede der vor den Scheide- und Seitenwänden der

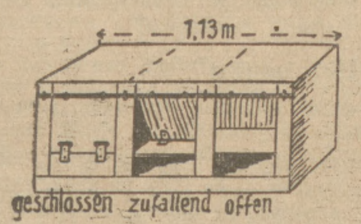


Abb. 3. Klappen-Fallennest.

Nester angebrachten Leisten. Alle diese Krampen müssen aber in einer Linie liegen, damit durch sie ein Telegraphendraht g gezogen werden kann, der an den Seiten etwas umgebogen wird. Das untere Brett muß hinter den in das Nest vorspringenden Leisten liegen. Durch Abnehmen des unteren Brettes entsteht das offene Nest, das durch die nur oben davor hängende pendelnde Klappe von den Hühnern besonders gern angenommen wird. Abb. 2 zeigt zwei nebeneinander liegende Nester ohne Verschlußklappe: a = Nestboden, b = abnehmbares Vorsatzbrett, c = Randleisten, d = Mittelleisten, e = Nestdecke, f = Krampen für den durchzuziehenden Draht. In Abb. 3 sehen wir rechts das fängisch gestellte Nest. Das untere Brett wird dazu gegen das obere Brett geschlagen liegt demnach vor dem oberen Brett. Soll das Huhn aus dem Nest befreit werden, so wird das untere Brett wieder an das obere angelegt und beide Bretter werden hoch gehoben. Mit der flach unter das Huhn geschobenen Hand wird dieses herausgenommen und das Nest wieder fänglich gestellt.

Himbeer-Neupflanzungen

Alle 14 bis 18 Jahre ist eine Himbeerpflanzung verlegungsbedürftig. Sie hat ihre Schuldigkeit getan und sollte an anderer Stelle erneuert werden. Weil die Waldhimbeerpflanze in oft sehr armen Böden vorgefunden wird, ist die Auffassung verbreitet, man müsse auch der Edelhimbeere der Gärten einen armen Standort geben. Das ist grundfalsch. Höchste Erträge erntet man nur in gehaltreichen, recht feuchten, möglichst schwerlehmigen Böden. Je besser die den Vorfrüchten zuteil gewordene Düngung, je tiefer und sorgfältiger die Bodenbearbeitung vor Neuanlage der Kultur, desto zuverlässiger und besser sind die Ernten. In einem zu trockenen Boden zerbröckeln manche Sorten beim Ernten, fallen auch vorzeitig bei der leisesten Erschütterung der Sträucher zu Boden, so daß die Ernte dreifache Zeit kostet und viele Früchte überhaupt verloren gehen. Beste Sorte ist heute „Preußen". Sie wird nicht von der Rindenfleckenkrankheit befallen, die andere sehr gute Sorten (Marlborough) stark schädigt und deren Erträge vermindert. „Preußen" bedarf auch nicht des zeitraubenden Aufbindens der Ruten, da sie diese ohnedies straff aufrecht trägt. Beste Pflanzzeit ist der Herbst. Nur wenn man eine wirklich gute, ertragreiche Sorte hat, sollte man eigenes Pflanzgut gewinnen und verwenden, anderen-



falls ist der Bezug vorteilhafter. Als Pflanzgut dienen die Ausläufer älterer Tragpflanzungen, die abgestochen, auf etwa 20 Zentimeter Trieb, 20 Zentimeter an der Wurzel gekürzt werden sollen. Hierbei meide man aber die schwachen Wurzelschößlinge, wie ein solcher in unserer Zeichnung abgebildet ist. Kenntlich ist dieses unbrauchbare Pflanzgut vornehmlich auch an den nur gewissermaßen angedeuteten Triebknospen. Der gute, kräftige Pflänzling zeigt dagegen robuste, oft bereits gestreckte Knospen, die beim Setzen sorglich behütet werden müssen. Der Verlust einer jeden vermindert die Aussicht auf schnelles Anwachsen und üppigen Austrieb.

Im Garten kann man in Reihenabständen von etwa 1,20 Meter setzen, engerer Stand ist fehlerhaft und vermindert das Ernteergebnis. Innerhalb der Reihen nimmt man 45—55 Zentimeter Abstand. In zwei bis drei Jahren sind die Pflanzen jeder Reihe zu einem fortlaufenden Kamm zusammengewachsen. Wer Himbeeren erwerbsmäßig im großen anbaut und die Bearbeitung mit Maschinen vornimmt, pflanzt freilich nicht unter 2 Meter Reihenabstand.

Gartenbaudirektor Janson.

Wir antworten:

K. S.-B.: Sie fragen, welche Mittel zur Behandlung der Treibriemen geeignet sind, um ein Gleiten zu vermeiden.

Man bringt am besten reines Rindertalg oder die im Handel käuflichen Riemenschmieren auf. Die vielfach gebräuchlichen harzhaltigen Mittel, wie z. B. Kolophonium, sind nicht geeignet, da sie das Leder brüchig machen. Rindertalg und Riemenschmiere wirken allerdings erst dann, wenn das Fett in die Poren des Leders eingezogen ist.

B. Fa.: Gegen das Kalkausstreuen auf eine leichte Schneedecke ist nichts einzuwenden, wenn es sich um kohlensauren Kalk und um eine ebene Fläche, wo ein Abschwemmen nicht zu befürchten ist, handelt. Brandkalk muß dagegen eingeeggt werden.

Lehm.-Bdrf.: Ihre Läuferschweine haben Würmer, die wie Regenwürmer aussehen. Der Appetit ist gering, die Tiere magern ab.

In Ihrem Falle dürfte es sich um Spulwürmer handeln. Wir empfehlen Ihnen, Ihren Tieren alle vier Stunden einen Eßlöffel voll Brechweinstein (3 Gr. in 150 Kubikzentimeter Wasser gelöst) zu geben. Auch unreifes Obst oder Sauerkraut tun gute Dienste. In manchen Gegenden mischt man gern zerschnittene Gurken oder Rettiche ins Futter.

Die Welt der Frau

Die praktische Hausfrau

Eine Reportage von Kinderbetten und Küchenzetteln

„Daß ich, wenn es irgend möglich war, das Kinderbett selbst baute, war mir eigentlich selbstverständlich," sagte die junge Mutter, die draußen in dem Siedlungsblock ihr drittes Kind erwartet. „Ich bastele selbst, was ich irgend kann. Aber daß es so leicht sein würde, hatte ich nicht gedacht."

Im Wohnzimmer steht das Bett, ein kleines Prunkstückchen in Blau und Weiß. „Und nun werde ich Ihnen einmal das Material zeigen." sagt die junge Frau. Sie holt einen Karton hervor, in dem liegen Strümpfe, vielfach gestopfte, die man nicht mehr tragen kann. In einem Kasten ist Holzwolle.

Und sie gibt kurz die Bauanweisung für das Bettchen.

Man nimmt ein vorhandenes Untergestell. Oder man kauft einen einfachen Küchenschemel, sägt ihn in der Mitte durch, rückt die Beine soweit wie nötig auseinander und schraubt ein zurechtgesägtes Brett als Boden des Bettes auf.

Die Wände des Bettes bestehen aus dicken Wülsten. Man biegt sich viermal einen starken Draht in ovaler Form zurecht, man packt Holzwolle um den Draht und wickelt ihn fest. Als Wickelmaterial dienen die zerschnittenen Strümpfe, von denen einer ein Band bis zu 25 Meter Länge ergibt. Zur zweiten Wicklung nimmt man ein breiteres Band, Stoffbänder, die man aus alten Gardinen, schadhaftem Bettzeug oder ähnlichem herstellt. Die Wülste sind weich und doch fest, für den Boden und die Wand des Kinderbettes gerade das Rechte. Die Neugeborenen können sich an diesem Bett bestimmt nicht stoßen.

Vier von diesen Wülsten, mit der Stopfnadel und fester Strippe in großen Stichen übereinandergenäht, ergeben die richtige Höhe, das Bett ist schon fertig. Mit einem Rohrbügel und Gummiband wird der bunte Bezug darum garniert, das Untergestell des Bettes wird passend angestrichen, und das Bettchen sieht genau so hübsch aus wie jedes fertige Bett im Schaufenster eines Ladens . . .

Die findige junge Mutter könnte das beim Patentamt anmelden, wenn das Wesentliche an der Sache nicht gerade wäre, daß jeder das Bett ohne Schwierigkeit, ohne besonderes Material nacharbeiten könnte.

Und die junge Mutter freut sich gerade aus diesem Grunde über ihre große Bastelarbeit. Wie vielen Müttern kann damit geholfen werden! „Wir arbeiten das Bett schon in den Kinderhorten, auf Bastelabenden," berichtet sie. „Die Arbeit ist so einfach, daß auch die Allerkleinsten helfen können. Unsere Dreijährigen zerschneiden mit Begeisterung die Strümpfe, die Größeren nähen. Es ist besonders schön, daß alle gemeinsam, die Mütter, die heranwachsenden Mädels und die Kleinsten, für das Erwartete arbeiten. Und für die Winterhilfe ist es wichtig, daß dieses Bett fast nichts kostet, so daß man vielen mittellosen Müttern helfen kann."

So einfach und flink die Sache jetzt vonstatten geht — es dauert lange, bis man die einfachste Form gefunden hat. Es gehören viele kleine Kniffe dazu, es gehört eine langjährige Erfahrung als Hausfrau dazu, bis man das Material kennt und die praktischsten Handgriffe sich ergeben.

Aber dann kommt eines zum anderen. „Wenn man das Prinzip erst einmal gefunden hat, finden sich immer neue Verwendungsmöglichkeiten," sagt die junge Frau. Ihr Jüngster häkelt aus dem Strumpfmaterial einen Topflappen. Aus weiteren Holzwollwülsten wird ein fahrender Nähkorb, nach dem System des Bettchens, nur kleiner.

Und wenn man einmal angefangen hat, im Haushalt praktisch zu denken, dann ist für alle Zeiten Schluß mit dem gedankenlosen Wirtschaften. In der Küche hat die junge Hausfrau ein Speiserad. Ein ausgeklügeltes Ding aus Pappe, mit dem man sich Gerichte zusammenstellen kann.

„So ein Rad habe ich mir als Schulmädel gebaut, um Verben damit zu lernen," erzählt sie. „Vor einigen Jahren hat dann jemand nach diesem Prinzip die „Länderräder" gebaut, ein praktisches Handwerkszeug für viele Wissenschaften, und viel Geld damit verdient. „Mein Rad dient mir zum Geldsparen. Ich stelle mir meinen Küchenzettel damit zusammen, schneller und richtiger als nach jedem Kochbuch oder Kalender."

Der Säugling, damit man Arbeit und dem Kind das Wundsein erspart, wird auf Torfmull gebettet und nicht mehr in Windel gewickelt. Der Säugling trägt unter der Strampeldecke das Strampelhöschen, und dieses Höschen hat die junge Mutter besonders mutig verwandelt.

Sie hat den Zwickel herausgenommen. Der Zwickel ist der wichtigste Bestandteil einer Erwachsenenhose. Aber die Kleinsten machen ihn nur naß, und dann muß die ganze Hose ausgewaschen werden. An Stelle des Zwickels wird ein einfaches Läppchen in die Hose gelegt, das man ganz wegwerfen kann.

Es gehört Mut dazu, solche Dinge zu denken und durchzuführen. Die Großmütter werden allerorten Bedenken haben. Aber viele junge Mütter werden begeistert sein von dem Prinzip: „Kinderhabensleichtgemacht!" Viele Frauen, wenn man ihnen nahebringt, daß sie auch als Hausfrauen und Mütter Ideen haben dürfen, werden ihre Aufgaben mit mehr Freude als bisher erfüllen.

Kürzlich hat Frau Christa Hammer, die Erfinderin des Torfbettes, im Deutschlandsender die genaue Anweisung zum Bau gegeben. „Mütter helfen einander," hieß das Motto dieser Stunde. Von überall, besonders vom Lande, kommen bereits Anregungen und Anfragen, sprechen sich junge Mütter aus, die allein sind und Unterstützung brauchen.

Hilde Schlosser.

Rund um die Frau

„Du liebst mich nicht mehr!"

„Du liebst mich nicht mehr!" klagt die junge Frau.

„Wie kommst du auf diese verrückte Idee?" fragt der junge Ehemann.

„Du liebst mich nicht mehr, ich weiß es, ich fühle es!"

„Aber um Gottes willen, woher willst du denn das wissen?! Ich liebe dich genau so wie vor zwei Monaten, mein Gutes Kleines!"

„Ach nein, wenn du mich noch lieben würdest, dann würdest du es mir auch sagen. Früher, ja, da hast du es mir jede halbe Stunde bestätigt, ganz innig, ganz von Herzen!"

„Aber Liebstes, Einziges, ich sage es dir doch auch jetzt jede halbe Stnude. Und glaube mir doch: ich liebe dich genau so wie immer, ich liebe dich ganz innig, ganz von Herzen. Ich bin toll vor Liebe zu dir. In alle Ewigkeit werde ich dich lieben, wahnsinnig lieben, vor Liebe zu dir vergehen. So, und jetzt laß mich, bitte, die Zeitung weiterlesen."

Erfahrung

„Herr Professor, warum schleppen Sie denn eine solche Riesenschachtel Konfekt mit nach Hause?"

„Sicherheitshalber, Herr Kollege! Meine Frau hat mir heute morgen einen Kuß gegeben — da weiß ich schon, entweder hat sie Geburtstag, oder es muß heute unser Hochzeitstag sein!"

Unglück

Man sprach von dem Unglück, das einen bekannten Dichter betroffen hatte. Einer sagte, was man in solchen Fällen zu sagen pflegt:

„Er wird sich trösten. Die Zeit ist eine große Helferin im Unglück."

„Nicht immer," meinte eine Frau, „es hat in meinem Leben einen großen Kummer gegeben, den die Zeit durchaus nicht verwischen konnte."

„Und welchen?"

„Die erste Falte in meinem Gesicht."

Die gute Seele

„Ja, Frau Bromme, ich kann wirklich mit meinem Mann zufrieden sein. Er ist so besorgt um mich, Sie können es sich gar nicht denken . . . jetzt hat er sogar mein Leben mit dreitausend Mark versichern lassen!"

Weit herumgekommen

„Sind Sie um die ganze Erde gesegelt, Herr Kapitän?"

„Nein, gnädige Frau . . ., die Erde ist die einzige Stelle, wo ich nicht gesegelt bin!"

Verspätet

Eine junge Frau tritt in das Lokal und sieht sich suchend um.

„Herr Ober," wendet sie sich an den Kellner, „hat nicht ein Herr nach einer Dame im braunen Kostüm gefragt?"

„Jawohl, gnädige Frau! Er hat eine Stunde gewartet und ist dann mit einer Dame im grünen Kostüm fortgegangen."



Wäsche und Blusen

Blusen gehören heute wieder zu den Lieblingen der Mode, Blusen in unendlich vielen Formen und Arten und aus den verschiedensten Stoffen gearbeitet: sportliche und elegante, schlichte und garnierte, solche, die man im Rockbund trägt und wieder andere, bei denen gerade das wellig abstehende Schößchen das Charakteristische ist. – Bestimmend für die Eleganz sind die Stoffe; so kann eine einfach geschnittene Bluse durch eine schöne Seide, etwa durch Crêpe-satin, hochelegant wirken, während eine andere, vielleicht besonders fesch geschnittene einfach aussehen wird, wenn ein gar zu primitiver Stoff gewählt ist. – Die Vorliebe der Mode für effektvolle Teilungen macht sich selbstverständlich auch an den Blusen geltend, ebenso finden wir, wie an allen anderen modischen Dingen – so auch an den Blusen, kleidsame, den eigentlichen Ärmeln aufliegende Volantärmelchen sowie alle möglichen schulterverbreiternden Effekte. – Die Formen der einzelnen Wäschestücke haben sich nicht wesentlich geändert; Einfachheit und Stoffknappheit sind für Hemden, Beinkleider und Unterkleider noch immer erforderlich, damit die Wäsche unter den Kleidern nicht zu viel Platz beansprucht und die schlanke schmale Silhouette nicht unvorteilhaft beeinflußt wird. – Neu ist es, daß man die Wäsche wieder bestickt und zwar mit den wirkungsvollsten Weißstickereimotiven. Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte, bezw. Lyon-Abplättmuster erhältlich.

A. K.

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und am Erscheinungsort dieser Zeitung keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16.

J 7841 Unterkleid aus Batist mit Langettengarnierung an der Passe, Vorn Lochstickerei. Stoffverbrauch: etwa 3,60 m, 80 cm breit. Abplättmuster 1/2 Bogen. Schnittgr. 44 u. 48. (Kl. Schnitt)

J 7826 Für diese Bluse ist helle gestreifte Seide verschiedenartig verarbeitet. Einfarbige Garnitur. Stoffverbrauch: etwa 2.35 m, 100 cm breit. Schnittgröße 44 und 48. (Kleiner Schnitt)

J 7839 Hemdhose aus Batist, mit Hohlnaht und Lochstickerei garniert. Soffverbr.: etwa 2 m, 80 cm breit. Abpl. 1/4 Bogen. Schnittgr. 44 u. 48. (Schnittm. Kleinigk.)

J 7827 Elegante Bluse aus weißem Crêpe Marocain mit roter Knopfgarnierung. Stoffverbrauch: etwa 2.25 m, 100 cm breit. Schnittgröße 44 und 48 (Kl. Schnitt)

J 7828 Sportliche Bluse aus hellem Flamisol, doppelreihig übereinandergeknöpft. Stoffverbrauch: etwa 2 m, 100 cm breit. Schnittgröße 44 u. 48 (Kl. Schnitt)

J 7842 Das Nachthemd aus Batist ist mit Lochstickerei garniert. Stoffverbrauch: etwa 3.25 m, 80 cm breit. Abplättmuster 1/2 Bogen. Schnittgr. 44 u. 48. (Kl. Schnitt)

J 7840 Beinkleid aus Batist, mit Hohlnähten und Lochstickerei. Stoffverbrauch: etwa 1.10 m, 80cm br. Abplättm. 1/4 Bg. Schnittgr. 44 und 48 (Schnittm. Kleinigkeit)

Jugendliche Einbrecher vor Gericht

z. Inowrocław, 23. November. Vor der hier tagenden Strafkammer hatten sich dieser Tage drei jugendliche Einbrecher, ein Heljodor Badyna, Marjan Jędryga und Felix Leśniewski, die zusammen schon über 10 Jahre hinter Gefängnismauern verbracht haben, zu verantworten. Das saubere Kleeblatt war an dem kritischen Tage, dem 13. Juli d. Js., in dem Café „Adria" an der ul. Toruńska erschienen und bat dort um eine Gabe zum Ankauf von Schuhen, worauf ihnen von dem Besitzer Plaskowicki ein dementsprechender Betrag geschenkt wurde. In derselben Nacht un drang Badyna nach Eindrücken der Türfüllung in die Wohnung des Plaskowicki, wobei ihm Jędryga Hilfe leistete und Leśniewski draußen Schmiere stand. Sie entwendeten Garderobe im Werte von 500 Złoty und verschiedene Flaschen Schnaps, packten alles in einen Sack und verließen unbehelligt das Haus. Während sie die Sachen in einem Strohschober versteckten, taten sie sich an dem mitgenommenen Schnaps so gütlich, daß sie erst nach drei Tagen in der Arrestzelle wieder zu sich gekommen waren. Badyna und Leśniewski geben ihre Schuld zu, dagegen bestreitet Jędryga hartnäckig jede Schuld, trotzdem bei ihm ein Paket und eine Weste des Geschädigten gefunden wurden. Er behauptet, auf der Polizei seine Tat zugegeben zu haben, da er noch betrunken war. Das Gericht verurteilte Badyga und Jędryga zu je einem Jahr Gefängnis und Leśniewski zur Ueberweisung an eine Besserungsanstalt, aus der er auch zu der Verhandlung gebracht worden war.

Danielewski-Sendlinge in Bromberg

Die Gründer: Soldatenräte und Separatisten — Drohungen Woher die Zuschüsse?

Bromberg, 22. November. Eine speziell für die Wahlen gegründete „Deutsche Arbeiter-Partei", die die Einheit der Bromberger Deutschen zerschlagen soll, hielt letztens eine Wahlversammlung ab. Ein ehemaliges Soldatenratsmitglied Belicki hielt die Eröffnungsrede. Als er aber nach den ersten Anbiederungsversuchen darauf zu sprechen kam, daß die Bromberger Deutschen „polnisches Brot" essen (Zwischenruf: „Kommt für uns nicht in Frage; wir koofen beim deutschen Bäcker!") und als Gäste des polnischen Volkes zu gelten hätten (Zwischenruf: „Stimmt nicht; hier ist unsere Heimat!"), hatte er die Protestrufe fast des ganzen Saales gegen sich. Der Hauptgeschäftsführer der deutschen Sejmstelle, Herr Wiese, stellte dann unter lebhaftem Beifall der Versammelten die verschiedenen vom Redner erhobenen Beschuldigungen richtig, und schon vor der offiziellen Schließung der Sitzung verließ der größte Teil der Anwesenden spontan den Saal.

Die Einberufer (Belicki, Pilarski, Stroiński usw.), zu denen sich noch der durch die rheinische Separatistenaffäre bekannt gewordene Kindermann gesellte, blieben allein unter sich. (y.)

*

Die offiziöse PAT.-Agentur spricht in einem Bericht davon, daß die Gegner der Belicki-Partei beim demonstrativen Verlassen des Saales eine Hitlerhymne gesungen hätten. Es handelt sich jedoch um den Feuerspruch von Eugen Naumann, der bereits in deutschen Blättern in Polen unbeanstandet veröffentlicht worden ist.

Die Bromberger polnische Presse beutet naturgemäß diese Vorfälle gehörig aus, wobei am anständigsten der „Dziennik Bydgoski" verfährt, der in der Sonntagnummer eine Berichtigung bringt. Interessant ist übrigens der leicht ironisierende Ton des „Dziennik", aus dem man folgern kann,

daß auch er das Treiben der Danielewski-Sendlinge nicht ganz ernst nimmt.

Bezeichnend ist noch die Tatsache, daß die deutschen Sozialisten entschieden von der neugegründeten Zersplittererpartei abrücken und diese als „Gesindel" und „Kanaillen" bezeichnen. Der „Volkszeitung", dem Blatte der deutschen Sozialisten, entnehmen wir über die Machenschaften der Bromberger Spießgesellen der Lodzer Danielewskigesellschaft, deren Presseorgan der „Deutsche Volksbote" ist, folgendes:

„Seit einigen Tagen zieht eine Handvoll Gesindel durch die Straßen Brombergs und wirft in Briefkästen bekannter Deutscher bzw. deutscher Institutionen Zettel mit Drohungen und Beschimpfungen. Bei dieser Gelegenheit werden bezeichnenderweise auch gleich Flugblätter eines angeblichen „Deutschen (?) Arbeiter-Bundes" und seines künftigen Wochen-„Organs" beigelegt, das dank dunkler Geldquellen billig wie warme Semmeln angepriesen wird.

An den orthographischen Fehlern und dem sonderbaren Deutsch merkt man gleich, daß die Drahtzieher keine Deutschen sind, wofür ja auch die öffentliche Hetze spricht. Und sieht man sich die Namen der „Führer" an, dann findet man zum größten Erstaunen auch nicht einen einzigen deutschen Namen.

Dauernd —ski!

Belicki, Stoiński, Pilarski usw. Und findet man im Anhängsel ein paar deutsche Namen, dann sind deren Träger Personen, um die schon längst jeder anständige Mensch einen großen Bogen macht. Damit es nicht heißt: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.

... Zu welch schäbigen Mitteln man greift, geht aus folgendem hervor. Da der Name dieses famosen „Bundes", den man mit demselben. Recht „Chinesischen Arbeiter-Bund" nennen könnte, nicht die geringste Bekanntschaft und Anziehungskraft unter den Deutschen besitzt, legt man sich wie der Wolf einen Schafspelz an.

Daß ein nur einigermaßen vernünftiger Mensch die von anderen Parteien zusammengeklaubten und gestohlenen Parolen dieses

Chinesen-Bundes, der seinen Konnex mit dem Danielewskischen Lodzer Zersplitterer-Gebilde bereits zugegeben hat,

ernst nehmen könnte, ist nicht zu erwarten.

Eine Befreiung von den Steuern in Polen wird auch der Chinesen-Bund nicht fertig bekommen! Oder gar vom Militärdienst, trotzdem den Präses ein Herr Belicki — ehemals Unabhängiger wie seine Kumpanen Pilarski usw. — mimt, wobei man blödsinnigerweise in Flugblättern darauf aufmerksam macht, daß der gute Mann, von dessen Leistungen für deutsche oder Arbeiterfragen niemand etwas gehört hat, mal im Bromberger Soldatenrat fungierte.

Den Kampf für die Arbeiter und die Deutschen überließ er unterdessen anderen, die Verhaftungen, Haussuchungen und Prozesse über sich ergehen lassen mußten.

Jetzt, 14 Jahre später, taucht der „Soldatenrat" wieder auf, um sich als Retter der „Unterdrückten" und „Kämpfer gegen die Ausbeutung" aufzuspielen.

Wir meinen, wer 14 Jahre gepennt hat, soll sich auch ruhig weiter ausmolschen.

Im übrigen: woher haben diese Leute das Geld für ihre zahlreichen Drucksachen? Nennen sie sich doch in ihren Wischen „die Unterdrückten"! Wer bezahlt also diesen „Aermsten der Armen" die kostspielige Agitation für eine vollkommen aussichtslose Sache?

Wer bezahlt das angekündigte Blatt, das man schon für 10 Groschen abgeben will?

Die Leute müssen doch allerlei Zuschüsse in Höhe von vielen Tausenden Złoty bekommen!

Hoffentlich druckt man dann auch mal gelegentlich die Enthüllungen der „Volkszeitung" über gewisse Provokateure, Spitzel, Einbrecher, Defraudanten, Zuchthäusler, frühere Kommunisten und Radikalinskis usw. nach.

Falls die Herrschaften mal nicht genügend Material für diese Rubrik besitzen sollten, so sind wir bereit, ihnen unter die Arme zu greifen.

Herrschaften, wozu dieses ganze Theater? Ihr seid doch schon längst alle bekannt wie die bunten Hunde!"

Wojew. Posen

Schroda

Bekämpfung der Mäuseplage. Auf Grund § 11 des Pressegesetzes vom 7. 5. 1874 (Reichsgesetzblatt Nr. 16) werden wir von der Posener Wojewodschaft um Aufnahme nachstehender Berichtigung gebeten:

„Es ist nicht wahr, daß bei Sammelbestellungen unter Vermittlung der Bürgermeister bzw. Wójts der Preis der Mäusetyphusbazillen 2 Zl. pro Liter beträgt.

Wahr ist dagegen, daß der Preis der im Laboratorium der Posener Universität hergestellten und unter Vermittlung der Drogerie „Universum" gelieferten Mäusetyphusbazillen 5 Zl. pro Liter beträgt ohne Rücksicht darauf, ob sie einzeln oder in Sammelbestellungen gekauft werden."

t. **Erntefest.** Am vergangenen Sonnabend veranstaltete die Ortsgruppe Dominowo (fr. Herrenhofen) der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft im Gasthause von Dominowo ihr diesjähriges Erntefest. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn August Kruse, wurde das Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" durch den gemischten Chor von Herrenhofen und Orschkau unter Leitung des Lehrers Herrn Harlos vorgetragen, womit das Fest seinen Auftakt fand. Die sich anschließende Aufführung des Hans Sachs-Schwankes „Der Krämerkorb" versinnbildlichte in humorvoller Weise die alte Regel: „Man soll sich nicht in anderer Leute Streitigkeiten mischen". Es folgte das Volksstück „Die geliebte Dornrose" in vier Akten, worauf der Chor das Lied „Ach, wie ist's möglich denn" sang. Das flotte Lied „Heiter, mein liebes Kind, komm mit zum Tanz geschwind" gab die treffendste Ueberleitung zum Tanz. Für alle Darbietungen und vor allem für das letzte Lied erntete die vorführende Jugend reichen Beifall.

Santomischel

t. **Die Schweineseuche und -pest.** Der Schrodaer Starost gibt bekannt, daß in der zu der Herrschaft Jouanne Łekno gehörenden Oberförsterei Finke die Schweineseuche und -pest ausgebrochen ist.

Schrimm

t. **Von einer explodierenden Granate verletzt.** Die Landwirte Stefan Łozowski und Jan Wyrwiński aus Psarski hatten eine Granate gefunden und machten sich an dieser zu schaffen, als die Granate plötzlich explodierte und beide erheblich verletzte. Wenn so etwas bei Kindern vorkommt, dann ist das nichts Neues — daß es aber zwei erwachsenen Männern noch passieren muß, zeugt von einem Leichtsinn sondergleichen.

kr. **Schrecklicher Unfall.** Der 14jährige Sohn des Arbeiters Skrzyczak, der die Pferde beim Dreschen trieb, wurde von der Transmissionsstange erfaßt, einigemal herumgeschleudert und auf der Stelle getötet. Es dürfte eine Fahrlässigkeit des betreffenden Landwirts vorliegen, der die Maschine nicht mit den entsprechenden Schutzvorschriften versehen hatte.

Wreschen

× **Verunglückter Kohlendieb.** Der Arbeitslose Franciszek G. aus Marzenin wurde am vergangenen Freitag in einem Graben an der Strecke Wreschen—Gnesen besinnungslos aufgefunden. G. ist von dem Kohlenwaggon eines Güterzuges, von dem er Kohlen abgeworfen hatte, abgesprungen und so unglücklich auf eine Eisenbahnbrücke gefallen, daß er schwere Verletzungen am ganzen Körper davontrug und außerdem die Sprache verlor.

× **Beim Kohlendiebstahl angeschossen wurde** der als Kohlendieb bekannte Edmund Nawrocki aus Miłosław; er wurde durch zahlreiche Schrotkörner am ganzen Körper verletzt, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

× **Die Schweineseuche und -pest** ist auf dem Besitztum der Frau Leitgeber in Borzykowo hiesigen Kreises ausgebrochen. Die Ein- und Ausfuhr von Schweinen aus obengenannter Ortschaft ist ohne Erlaubnis des Kreistierarztes verboten.

Jarotschin

× **Innerhalb vier Tagen wurden 4 Schweine, 58 Hühner, 14 Gänse, 9 Puten und 2 Zentner Weizen gestohlen.** In der Nacht zum 18. d. M. drangen Diebe in den Stall des Landwirts Stefan Frankowiak in Kruczynek, indem sie eine Lehmwand eindrückten, und raubten 4 Mittelschweine im Gesamtgewicht von 166 Kg. und 2 Gänse im Gesamtwerte von 120 Zl. — In derselben Nacht wurden dem Landwirt Jakubowski in Tokarzów 9 Puten und 10 Hühner im Werte von 50 Zl. gestohlen. Die Diebe drangen hier ebenfalls durch ein in die Lehmwand gedrücktes Loch in das Innere des Stalles. — Dem Landwirt Josef Marciniak in Krzywosądów wurden in der Nacht zum 19. d. Mts. 13 Hühner und dem Landwirt Maciej Gożdzia in Droszew in derselben Nacht 22 Hühner gestohlen. — In der Nacht zum 21. d. Mts. wurden dem Landwirt Jan Kieliba in Karzy 13 Hühner und 12 Gänse gestohlen, und in derselben Nacht dem Landwirt Karl Meyshofer in Bieganin 2 Zentner Weizen. Die Diebe konnten in sämtlichen Fällen bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

fk. **Einige hundert Arbeitslose** gibt es nun wieder mehr in unserer Gegend, da die Zuckerfabrik Witaschütz am Montag die Kampagne beendete. Lediglich die Raffinerie ist noch im Betrieb und gibt bis Sonnabend noch einigen Arbeitern Verdienst.

Adelnau

Falschmünzer. In Dombnica wurde durch die Polizei in der Schmiede eines gewissen Maksymilko eine Falschmünzerwerkstatt aufgedeckt. Das Geschäft muß gut floriert haben, denn die Falschmünzer lebten auf großem Fuße. Der größte Teil dieser Bande konnte verhaftet werden.

Znin

ü. **Neuer Tarif über Schornsteinfegergebühren.** Indem der Kreisstarost seine Anordnungen vom 16. und 20. Dezember 1930, betreffend der Schornsteinfegergebühren aufhebt, tritt mit dem 1. Dezember d. Js. ein neuer Tarif in Kraft.

Bromberg

Neuer Verein. In Bromberg wurde eine polnische Historische Gesellschaft gegründet. Zum Vorsitzenden wurde der Delegat des Staatsarchivs Dr. Eßman, zu Beisitzern Hauptmann Kulwiec, Prof. Malewski, Prof. Starrszkiewicz und Prof. Straszewski gewählt.

Eisenbahn-Diebstähle. Im D-Zuge nach Warschau wurde dem Oberstleutnant Macewicz die Brieftasche mit 200 Zl. Inhalt gestohlen. Ebenfalls wurde dem Kaufmann Pergament aus Lodz im D-Zuge auf der Strecke Laskowitz—Bromberg die Brieftasche mit mehreren hundert Złoty gestohlen.

Unfall. Beim Wasserschöpfen stürzte der 34jährige Fuhrmann Jan Wesołowski aus Bleichfelde in der Nähe der 6. Schleuse in den Kanal und ertrank.

Nakel

§ **Betrüger verurteilt.** Ein Betrüger, der in der Rolle eines Verkaufsagenten der Firma Th. Schkoff-Warschau auftrat, hatte sich vor dem Bromberger Bezirksgericht zu verantworten. Es ist dies der 25jährige Marjan Bielawski aus Nakel. Der Betrüger war nach Gumnowice, Kreis Bromberg, gefahren und hatte dort mit verschiedenen Personen Verträge abgeschlossen zwecks Lieferung von Fahrrädern und Büchern. Es gelang ihm, von verschiedenen Leuten sich auf Grund der Verträge Anzahlungen zu verschaffen. Als die Geprellten nach längerer Zeit nicht die bestellte Ware erhielten, sich dann später an die Warschauer Firma mit einer Rückfrage wandten, erfuhren sie, daß ein Verkaufsagent Bielawski bei der Firma niemals beschäftigt war. Die Geschädigten erstatteten darauf bei der Polizei Anzeige, der es auch gelang, den falschen Agenten in der Person des Bielawski zu ermitteln. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte zur Schuld, gibt aber an, von den Leuten nur ganz kleine Beträge als Anzahlung erhalten zu haben. Da der Angeklagte bisher noch nicht vorbestraft ist, verurteilte das Gericht ihn zu drei Monaten Arrest mit dreijährigem Strafaufschub, jedoch unter der Bedingung, daß B. den Geschädigten das Geld wieder zurückerstattet.

Gembitz

ü. **Jahrmärkte im Jahre 1934.** Im kommenden Jahre werden in unserer Stadt am 15. März, 17. Mai, 20. September und 6. Dezember allgemeine Jahrmärkte, Kram-, Vieh- und Pferdemärkte, und am 21. Juni und 18. Dezember nur Vieh- und Pferdemärkte abgehalten.

Dobrzyca

fk. **Einen Pferdediebstahl** führten Diebe in der Sonntagnacht im benachbarten Wilscha aus. Durch eine Seitentür gelang es ihnen, zwei wertvolle Tiere aus dem Stall des Landwirts Anichimowski zu führen. In Friedrichsdorf stahlen sie dann noch vom Hofe des Landwirts Paul Gluth einen leichten Wagen und suchten damit das Weite. Zufällig fand man anderen Tages die Pferde zitternd und frierend in einem Walde bei Jarotschin angebunden, so daß das Diebesgut dem Besitzer zurückgegeben werden konnte. Die Polizei hat einige Verhaftungen vorgenommen, doch muß im Interesse der Untersuchung noch Stillschweigen darüber gewahrt werden.

fk. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit nochmals an den letzten verwegenen Einbruch in den Mauern unserer Stadt. Hotelbesitzer Goetz hat für die Ergreifung der Täter und die Wiederbeschaffung des Diebesgutes eine Belohnung von 100 Złoty ausgesetzt.

Margonin

§ **Verhinderte Flucht aus dem Gefängnis.** Der 27jährige, mehrfach vorbestrafte Arbeiter Jan Rokita hatte eine Gefängnisstrafe in Margonin abzubüßen. R. gelang es während des täglichen Spazierganges auf dem Gefängnishof, sich ein Stück Eisen zu verschaffen, mit dem er versuchte, in die Wand seiner Zelle ein Loch zu stemmen, um auf diese Weise wieder in die Freiheit zu gelangen. Sein Unternehmen wurde aber entdeckt. Er hatte sich wegen dieses Freiheitsdranges vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts zu verantworten, das ihn zu einer zusätzlichen Strafe von sechs Monaten verurteilte.

Strelno

z. **Kirchenkonzert.** Im Anschluß an die Lutherfeier fand auch in Strelno ein gleiches Kirchenkonzert wie in Inowrocław statt. Die Mitwirkenden waren der Inowrocławer Kirchenchor, der Inowrocławer Männergesangverein, ein Streicherchor, der sich zum Teil aus Schülern des Musikdirektors Anderlik und zum Teil aus Berufsmusikern zusammensetzte, und Fräulein Vogel-Strelno. Das Programm war das gleiche wie in Inowrocław. Die Ansprache hielt Herr Superintendent Diestelkamp. Nach dem Konzert fand im Deutschen Vereinshaus eine Nachfeier mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen statt.

Inowrocław

z. **An Semmelwürstchen vergiftet.** Nach dem Genuß von Semmelwürstchen, die aus einem hiesigen Fleischerladen gekauft waren, erkrankten in der ul. Podzamcze Nr. 5 drei Familienmitglieder der Familie Janikowski unter Vergiftungserscheinungen. Den sich in fürchterlichen Schmerzen windenden Frauen erteilte Dr. Sikorski die erste Hilfe und rettete sie vor dem sicheren Tode. Alle drei befinden sich auf dem Wege der Besserung.

z. **Vom Auto überfahren.** Am Montag wurde auf der Chaussee Zelechlin—Rojewo gegen 14.30 Uhr von dem Auto des Inowrocławer Tierarztes Bromberger, das von dem Chauffeur Max Fuhrmann gesteuert wurde, ein achtjähriger Knabe Stanislaus Olejnik aus Zelechlin überfahren. In bewußtlosem Zustande wurde Olejnik durch dasselbe Auto in das Inowrocławer Kreiskrankenhaus geschafft. Nach Zeugenaussagen soll die Schuld an dem Unfall den Chauffeur nicht treffen.

z. **Blutiges Tanzvergnügen.** Im Dorfe Magdalenice hiesigen Kreises kam es während eines Tanzvergnügens wegen eines Mädchens zwischen einigen jungen Leuten zu einem heftigen Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete, wobei der Einwohner desselben Dorfes Wladislaus Miks von seinem Arbeitskollegen mit einem Stocke fürchterlich bearbeitet wurde, worauf er floh. Auf der Flucht brachte er dem Arbeiter Josef Rosiński, der ihn zu halten versuchte, noch 17 Messerstiche bei.

Herzbad Reinerz. Für die erfolgreichen Winterkuren in dem höchstgelegenen Badeort Preußens mit seinen natürlichen Heilmitteln mehren sich die Anfragen, sobald das Wetter mit guter Schneelage auch gleichzeitig zum Wintersport lockt. Ob der Gast nun zu dem einen oder anderen Zweck dieses Kleinod an den Nordhängen der Hohen Mense aufsucht, er wird sowohl als Kurgebrauchender wie als Sportler bestimmt nicht enttäuscht sein. Die natürlichen Kohlensäuresprudelbäder, die Gebirgsmineralmoorbäder, Fichtennadel- und Rindenbäder, Wechselduschen, Inhalationen und auch elektrische Prozeduren werden ungeschmälert abgegeben. Unterstützt von der reinen Winterluft, heilen sie Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Rheuma, Ischias, Katarrh, wie Stoffwechsel-Erkrankungen. Neben Konzerten, Tanztees, Lichtspieltheatern usw. sorgt ein reichhaltiges Wintersportprogramm u. a. durch Sprungläufe, Wettrodeln, Eishockey usw. für Abwechslung und Zerstreuung. Gute, preiswerte Unterkunft in behaglichen Fremdenheimen ist gewährleistet. Prospekte und Wintersportprogramm kostenlos durch die Badeverwaltung und die Reisebüros.

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Herren- u. Damen-Konfektion
Lodenmäntel, Lodenjoppen, Pelze, Pelzjoppen zu noch nie dagewesenen bill. Preisen kaufen Sie nur in der Firma
Konfekcja męska
Wrocławska 13.
Bitte auf Firma genau zu achten

Zur Wintersaison
empfehle in großer Auswahl zu äußerst niedrigen Preisen: Pyjamas, Pullover, wollene Westen, Unterwäsche, Überziehstrümpfe mit und ohne Fuß, wollene Socken, Oberhemden, Krawatten in schönen, modernen Mustern, Haus- u. Reiseschuhe. — Elegant — Praktisch — Billig kauft jedermann nur bei
N. Potocki, Poznań, Plac Wolności 10.

Komplette Zimmereinrichtungen Gebrauchte Möbel
aller Art — auch andere Gegenstände kauft per Kasse — zahlt gute Preise — nimmt zum kommissionsweisen Verkauf, strengste Verschwiegenheit zugesichert.
Poznański Dom Komisowy,
Dominikańska 3, Tel. 2442

Eiserne Öfen,
Röhren, Knie, Kochherde, Schrauben, Nägel, Ketten, Nieten, Baubeschläge, Strohpressendraht, Werkzeuge, Hufeisen, Stollen, Milchkannen, Wasch- und Badewannen, Plätteisen, Kaffeemühlen, Brotschneidemaschinen, Fleischhackmaschinen, Messer und Gabeln, Eß- und Teelöffel, Aluminiumtöpfe, eiserne Bettgestelle, empfiehlt billigst
Jan Deierling,
Poznań, Eisenhdlg., Szkolna 3.
Tel. 3518, — 3543

Vollständiger Ausverkauf! Liquidations-Preise
Antiken, Gelegenheitskäufe: Möbel, Silber, Porzellan, Bilder, Girandolen, altertüml. Waffen, viele andere.
Antykwarnia
Antoni Pióro,
Al. Marcinkowskiego 28.

Bruno Sass



Romana Szymańskiego 1. Hof l., I. Tr
(früher Wienerstraße am Petriplatz)
Feinste Ausführung von **Goldwaren**, Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Damen-Mäntel
für den Herbst u. Winter in den neuesten Façons **schon eingetroffen! Ungeheure Auswahl! Sehr billige Preise!**

Damen-Stoffe
für Kleider, Mäntel und Kostüme in Wolle, Halbwolle und Seide.

Herren-Stoffe
für Anzüge, Paletots, Hosen, Pelzüberzüge usw.

Täglich Eingang von Neuheiten! Äußerste Kalkulation, daher **billig**.

Baumwollwaren
Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen, fertige Morgenröcke usw.
Spezialität: Brautausstattungen.

ca. 2000 Reste
in Seide, Wolle und Baumwolle halb umsonst.

J. Rosenkranz
Poznań
Stary Rynek 62.
Auswärtigen aus der Provinz vergüten wir bei Einkauf von zl 100.— aufwärts die Rückreise 3. Klasse

Pelze
Pelzjoppen und -Hosen, Pelzjacken, fertige und nach Maß, verschiedene Felle, billig.
Hankiewicz,
Kramarska 1 b. ul. Wielka

Seit 80 Jahren
immer gut u. billig!

Teelöffel	7 gr
Wassergläser ..	10 gr
Wandspiegel ..	25 gr
Tassen	25 gr
Speiseteller ..	30 gr
Bestecke .... v.	60 gr
Fegebesen	85 gr
verz. Eimer ..	1.90 zł
Thermosflasch.	3.25 zł
Fleischmühlen	7.50 zł
Eis. Bettstellen von	19.50 zł
Eßlöffel	10 gr
Topfreiniger ..	15 gr
Reibeisen	25 gr
Bindegläser v	15 gr
Schrubber	50 gr
Küchenlampe ..	75 gr
Waschbrett ..	1.50 zł
Plätteisen ..	3.75 zł
Kaffeeservice v.	6.75 zł
Eis. Polsterbett	16.50 zł

Kinderwagen, Kinderbetten, Matratzen, Wasch- und Küchengarnituren, Wasch- und Sitzbadewannen, Waschkessel, Emaillewaren, Wein- und Liqueurgläser, Öfen, Spaten, Tischlampen
Geschenkartikel
Nickel- u. Alabasterwaren, Kristall- und Porzellanwaren.
Bab, St. Rynek 46

Winter-Trikotagen



für Damen Herren und Kinder
in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen
nur bei
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.

Preis-Ermäßigung auf Damen- u. Kindermäntel!
fertige u. nach Maß v. 27. 11. bis 30. 12.
J Szuster.
Stary Rynek 76, I. Etg.
(gegenüber der Hauptwache).

Anzüge
Mäntel :—: Hosen
Joppen :—: Stoffe
Große Auswahl.
Billigst nur bei
W. JANAS
Poznań,
Wrocławska 20 - St. Rynek 42.

Pelze
neueste Modelle, Pelzfutter, Füchse, sowie verschiedenartige Felle kauft man am billigsten im
Pelzmagazin
St. Piotrowski
Poznań Szkolna 9

Schreibmaschinen



neue und gute gebrauchte, billig, mit Garantieschein. Skóra i S-ka.
Al. Marcinkowskiego 23.

Wintersaison
Herren-
Hüte
modernste Fassons und Farben
Trikotagen
Strickwesten :: Socken
verkauft billigst
Cegłowski
Pocztowa 5.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek
Detailgeschäft
Pocztowa 16.

Weihnachten naht!
Handarbeiten 50% Ermäßigung.
Wiza & Matuszek,
ul. Nowa 6.

Achtung! Puppenklinik
Papier- u. Spielwaren
św. Marcin 64.

Radio
Bau, Umbau, Ergänzungen und Verbesserungen für den neuen Posener Groß-Sender führt aus
Harald Schuster
Poznan
św. Wojciecha 29

Handarbeiten!!
Aufzeichnungen aller Art **schön und billigst, Strick- u. Häkelwollen, Stickgarne usw. Neuheiten in Kissen.** Decken usw. aufgezeichnet und fertig
Firma **Geschw. Streich**
Gwarna 15.

Werkzeuge
Baubeschläge, Eiserne Oefen. Sämtl. Eisen-Waren.
Żelazopol
Św. Marcin 26.

Akkumulatoren-Reparaturen
Ladung — Tausch in neue bei Zuzahlung.
„**Ogniwo**", Poznań
Wielkie Garbary 19.
Tel. 3801.

Grammophone
Lindströmwerk, Platten, sämtl. Zubehör, Reparaturen, alte Grammophone werden in Zahlung genommen.
Malicki, Jasna 12.

Nähe
elegant, schnell, billig Kleider, Mäntel und Kürschnerarbeiten
Stochla (Time)
św. Marcin 43.

Sämtliche
Glaserarbeiten
Bilder- und Spiegel-
Einrahmungen
zu ermäßigten Preisen in der
Pogotowie Szklarskie
św. Marcin 48.

Kaffees Restaurants

„Bernardynka"
Kaffee — Restaurant
Wielkie Garbary 49.
Gemütlich
Dancing — Künstlerkonzert — Separees.
— Bis frühmorgens —
Mäßige Preise.

Restaurant
„Nowomiejska"
Sew. Mielżyńskiego 25
Erstklassige Mittage.
Prima
Frühstücksportionen
Billigste Preise.
Geöffnet bis frühmorgens

Restaurant Frühstückstuben
„Pasaż"
(Apollo)
Fr. Ratajczaka 11
bietet dem hochgeehrten Publikum die
vorzüglichsten Speisen
in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Gutgepflegte Biere
Angenehmer Familienaufenthalt.

Billiges Bier!
Täglich frischer Anstich v.
Leszczyńskie
Großes Glas 30 gr, kleines Glas 15 gr. Warme Getränke wie: Grog, Punsch, Tee, Kognake — Weine — Schnäpse
empfiehlt
Fr. Nowicki,
Poznań, Półwiejska 34
Telefon 25 83

Londyńska
Masztalarska 8
empfiehlt
Gemütliche Abende
Künstlerkonzert

Stellengesuche

Zum 1. Januar 1934 evtl. später sucht lediger, evgl., zuverl., ehrl.
Förster
Stellung, mit nur guten Empfehl. Angebote unter 6551 a. d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Suche b. g. bescheid. Anspr. Stellung als verh.
Förster
oder Jagdaufseher. Bin 27 J. alt, evgl., poln. Staatsbürger, für den Jagdschutz vereidigt, gut. Raubzeugfänger u. Fasanenzüchter. Gefl. Off. unt. „**Weidmannsheil** 6550" an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Junges Mädchen, 22 Jahre alt, sucht vom 1. Januar 1934 oder später in nur
gut. Landhaushalt die Hauswirtschaft und das Kochen
bei Familienanschluß zu erlernen. Gefl. Zuschrift. unter 6548 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Schwester
deutsch-evgl., m. 3jähr. Ausbildung, längerer Praxis, sehr gute Empfehlungen, sucht, bei bescheidenen Ansprüchen Wochen-, Kranken- oder Injektionspflegen. Angebote an
Schwester Martha
Christliches Hospiz
Poznań, Wiazdowa 8.

Aelteres Mädchen
für alles sucht Stellung, fleißig, sauber, ehrlich, auch tagsüber. Langjähr. Zeugnisse vorhanden. Offert. unter 6553 an die Geschst. dieser Zeitung.

Jüngerer, strebsamer energischer, landwirtsch.
Beamter
evgl., verh., gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, mit mehrjähr. Praxis, in ungekündigter Stellung, vertraut mit Buchführung und Gutsvorsteherfach., der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht ab 1. April 1934 anderen
Wirkungskreis
Gefl. Off. unter 6541 an d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Auch in diesem Jahre ein Weihnachtsgeschäft!

Weihnachten ist die größte Verkaufsgelegenheit des Jahres!

Machen Sie Ihr Weihnachtsgeschäft

durch das

»Posener Tageblatt«

Als besonders geeignet empfehlen wir Ihnen für die Aufgabe Ihrer Anzeigen die Sonntagsnummern
vom 3., 10. und 17. Dezember 1933.

Grundstücke

Gutgehende
Bäckerei
mit 36 Morgen Acker zu verkaufen. Offert. unt. 6549 a. d. Geschst. d. Ztg.

Hausgrundstück
in Poznań suchen zu kaufen
Osiecki Pfitzner
Poznań, Grobla 25a.

Dampfziegelei
mit 2 Öfen, Ia Lehm, ca. 4 km v. Eisenbahn-Station, mit Ziegler- und Arbeiterwohnh., Trocken-Schuppen, mit 50 bis evtl. 120 Morg. Land, südl. Teil d. Prov., sofort preiswert zu verkaufen oder zu verpachten. Off. unter 6544 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Achtung!
Zureisende Juden aus Deutschland. Ein zweistöckiges Haus u. daselbst größtes Lager i. d. Stadt am Marktplatz sofort zu verkaufen. Anzahlung ca. 20.000 zł. Jährliches Einkommen 2 960,— zł. Beim Kauf sofort Laden u. 5 Zimmer frei, passend für jedes Geschäft. Preis 36 000 zł.
Jan Łodyga
Lwówek, Kościelna 103
pow. Nowy Tomyśl
(Pozn.)

Pachtungen

140 Morg.	Uebernahme	70 [illegible] zl
120	„ „	500[illegible] „
85	„ „	7000 „
65	„ „	4000 „
48	„ „	3000 „

Antwort: Briefmarke.
Adamski
Wągrowiec, Kolejowa 13.

Antikmöbel
Porzellan, Kupferstiche Bilder, Kunstwerke verkauft preiswert
Mars
Wielkie Garbary 44.

Bau- und Möbelbeschläge
empfiehlt billigst
Stanisław Wewiór,
Poznań, św. Marcin 34
Spez. Bau- u. Möbelbeschläge

Leder-, Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- und Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowiciane; Spółdz. z ogr. odp.
Techn[illegible]
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 20
Tel. 1162.

Pianino zu verkaufen
Kraszewskiego 9
Wohnung 4.

Sämtliche Verbandstoffe
Artikel zur Krankenpflege
Komplette Verband-Schränke
Gummiunterlagen, Gummiwärmeflaschen empfiehlt billigst
Centrala Sanitarna
T. Korytowski
Poznań, Wodna 27.
Tel. 5111

Kauft
nur Anoden-Batterien der weltbekannten Marke „Daimon", ständ. frisch. Fabriklager **Kretschmer**
Poznań, św. Marcin 1.

Kaufgesuche

Echter Perser
ca. $2\frac{1}{2} \times 3\frac{1}{2}$ m, tadellos erhalten, sowie Perserbrücke zu kaufen gesucht. Off. unter 6552 an die Geschst. dieser Zeitung.

Nähmaschine
gebraucht, kaufe. Offer. unter **6518** a. d. Geschst. dieser Zeitung

Schleifen und Reparieren
von Hauptner-Schermaschinen für Hand- und Kraftbetrieb,



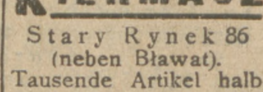
Trokare und Autoerotalmarken empfiehlt zu billigsten Preisen
A. Pohl, Poznań,
ul. Zamkowa 6
(am Alten Markt).

Achtung!
Geht Ihre UHR nicht zuverlässig?



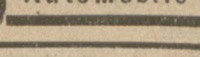
so kommen Sie bitte im **Vertrauen** zu mir und Sie sind endlich zufriedengestellt
Albert Stephan
Poznań,
Półwiejska 10, I. Treppe
(Privatgeschäft)
Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe) sehr preiswert und reell

Besucht



KIERMASZ
Stary Rynek 86
(neben Bławat).
Tausende Artikel halb umsonst!

Weißes Reichshuhn
sehr schöne Zuchthähne, à Stück 8—10 zł gibt ab
Freiin v. Massenbach
Pniewy-Zamek
pow. Szamotuły.



Automobile





„KELLY" Reifen
Prima Qualität.
Konkurrenzlose Preise.
[illegible] Autozubehör
Szczepański i Syn
ulica Wielka 17
Telefon Nr. 30-07.

Mietsgesuche

Für Ehepaar möbl.
Wohn- und Schlaf-Zimmer
mit Bad zum 1. Januar 1934 gesucht. Offert. unter 6531 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Vermietungen

Laden
ca. 40 qm gr., in welch. seit über 60 J. ein Konfektions- und Schnittwarengeschäft m. bestem Erfolg betrieben wurde, in bester Geschäftslage, m. dazu gehörig. bequemer Wohnung u. Garten, ab sofort od. später zu vermieten. Näheres bei Steinke, Obrzycko, pow. Szamotuły.

1—2 komfort.
Zimmer
für gutsituierte Leute, zu vermieten.
Kwiatowa 6, Wohn. 3.

Leeres, sonniges
Frontzimmer
von sofort zu vermieten.
Matejki 60, Wohnung 10

Möbl. Zimmer

Mitbewohnerin
gesucht. Przybylska
Kochanowskiego 2,
Seitenaufgang, W. 14.

Zimmer
gibt alte Dame an jüngeres oder älteres Ehepaar ab.
Grunwaldzka 33 II, W. 7

Sauberes, möbliertes
Zimmer
per sofort. Elektr. Licht und Bad.
Roß
ul. Marszałka Focha 47,
Gartenhaus III, W. 17.

Offene Stellen

Fräulein oder Frau
bilanzsicher, als Teilhaberin mit Kapital gesucht. Offert. unter 6545 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Suche für bald oder später led., geb.
Landwirt
für Büro- und Außendienst, zu m. pers. Unterstützung. Gründliche praktische und abgeschlossene theoretische Ausbildung erwünscht. Angebote m. Lebenslauf und Zeugnisabschriften an M. Jouanne, Klenka, p. Nowemiasto n. W., pow. Jarocin.

Gartenbau-Volontärin
findet Aufnahme mit Familienanschluß bei Jul. Roß, Bydgoszcz, Gartenbaubetrieb.

Unterricht

Maturitäts-Vorbereitung
Professor erteilt speziell Mathematik, Polnisch, Französisch.
Dr. Margolski
Pocztowa 10, II.

Heirat

Einheirat
in Geschäftsh. mit Landwirtschaft bietet sich vermögendem Herrn, 30 bis 40 J., evgl. Off. unter 6546 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wie wird der deutsch-polnische Handelsvertrag aussehen?

Die Presse über die Verhandlungen mit Deutschland

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sind nach der Berliner Nichtangriffserklärung zunächst in der Form von Konferenzen des Warschauer deutschen Gesandten v. Moltke mit dem polnischen Minister für Industrie und Handel, General Zarzycki, wieder aufgenommen worden. Die polnische Presse wendet den Verhandlungen nun wieder mehr Aufmerksamkeit zu. Der Krakauer „IKC", die grösste polnische Tageszeitung und dem Regierungslager zugehörig, bespricht in einem Leitartikel die Möglichkeiten eines Vertragsabschlusses mit Deutschland. Das Blatt meint, dass blosse gegenseitige Zollermässigungen oder etwa die Vereinbarung der gegenseitigen Meistbegünstigung fast ohne Bedeutung für die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen bleiben würden. Es komme jetzt nicht darauf an, nur den Rahmen für den deutsch-polnischen Handelsumsatz zu schaffen, sondern diesen Umsatz selbst vorzusehen. Das mit Deutschland angestrebte Abkommen würde daher eher den Charakter der polnisch-sowjetrussischen Vereinbarungen als den der Verträge Polens mit den westeuropäischen Staaten haben müssen.

Das dem Innenministerium nahestehende Regierungsblatt „Kurjer Poranny", das neuerdings auch einen seriösen und gut unterrichteten Handelsteil umfasst, nennt das in Berlin paraphierte deutsch-polnische Roggenabkommen ein Gentlemanabkommen. Es sei mit der Billigung der deutschen wie der polnischen Regierung vereinbart worden, und daher dürfen seiner endgültigen Unterzeichnung keine Schwierigkeiten mehr entgegenstehen; es werde lediglich noch über die technischen Einzelheiten der Unterzeichnung selbst gesprochen. Das Abkommen, das der unnötigen deutsch-polnischen Roggenkonkurrenz auf den Auslandsmärkten ein Ende mache, habe bereits in hohem Grade zur Beruhigung des Roggenmarktes beigetragen und beseitige die Gefahr eines weiteren Absinkens der Roggenpreise. Die Ausdehnung dieses Abkommens auch auf die Sowjetunion und Ungarn sei wünschenswert. Auf russischer Seite beginne man erfreulicherweise bereits Interesse für einen Beitritt zu diesem Abkommen zu zeigen.

Die endgültigen Ergebnisse der deutschen Getreideernte 1933

Berlin, 24. November. Auf Grund der endgültigen, mit Hilfe von Druschproben vorgenommenen Feststellungen der amtlichen Ernteberichterstatter zu Anfang November ergebe sich nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts folgende Gesamtmengen der deutschen Getreideernte 1933:

Winterroggen 18 635 000 t, Sommerroggen 92 000 t, Winterweizen 4 925 000 t, Sommerweizen 677 000 t, Spelz 161 000 t, Wintergerste 713 000 t, Sommergerste 2 754 000 t, Hafer 6 951 000 t.

Die diesjährige Getreideernte, die sich insgesamt auf 24,9 Millionen Tonnen beziffert, ist um 1,5 Millionen Tonnen, gleich 6,5 Prozent grösser als die des Vorjahres. Sie übertrifft die vorjährigen Ergebnisse bei Roggen um 363 700 t, gleich 4,3 Prozent, bei Weizen (einschl. Spelz) um 604 800 t, gleich 11,7 Prozent, bei Wintergerste um 88 400 t, gleich 14,2 Prozent, bei Sommergerste um 163 300 t, gleich 6,3 Prozent und bei Hafer um 300 900 t, gleich 4,5 Prozent.

Sinkende Preise

Der soeben veröffentlichte Index der Grosshandelspreise für den Monat Oktober zeigt, dass die Abwärtsbewegung des Preisniveaus in Polen auch im 4. Vierteljahr 1933 fortdauert. Gegenüber dem September ist dieser Index von 55 auf 54,4 zurückgegangen. Da der Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse von 45,1 auf 44,2, der Preisindex der Industriefabrikate dagegen nur von 63,4 auf 63,1 gesunken ist, hat sich der Abstand zwischen den beiden Indexen, die sog.

„Preisschere", von 18,3 auf 18,9 Punkte erweitert.

Der Abwärtsbewegung der Grosshandelspreise ist die Bewegung der Kleinhandelspreise jedoch wieder nicht in dem gleichen Umfange gefolgt. Der Index der Lebenshaltungskosten in Warschau ist nur von 66 auf 65,9 zurückgegangen.

Im Zeichen dieser Indexbewegung nimmt die Regierung ihre Preissenkungsaktion wieder auf, legt jedoch diesmal das Hauptgewicht auf die Herabsetzung der Kleinhandelspreise. In der Kohlenbranche hat sie, ohne zunächst den Grosshandelspreis anzutasten, eine Reihe grosser Kohlenhandelsfirmen verpflichtet, einen Detailverkaufspreis von 54 zł per Tonne bester Hausbrandkohle frei Haus für den ganzen Winter zu garantieren, wodurch natürlich aus Konkurrenzgründen auch alle anderen Kohlenfirmen auf denselben Preis festgelegt sind. In der Erdölbranche hat die Regierung die Forderung an den Handel gestellt, Leuchtpetroleum im Kleinverkauf nicht teurer als für 0.52 zł per Liter zu verkaufen. Ferner wird eine neue Senkung der Zuckerpreise angekündigt, die allerdings von einer Herabsetzung der Grosshandelspreise ausgehen müsste, wobei wieder die Streitfrage nach dem Umfange entstanden ist, in welchem die Zuckerindustrie die Preissenkung auf den Zuckerrübenbau abwälzen dürfen soll.

Handelspolitik und die Meistbegünstigung

In einem Leitartikel der offiziösen „Gazeta Polska" äussert sich der Leiter des Zolldepartements im Finanzministerium, Fabierkiewicz, der auf die Handelspolitik massgebenden Einfluss hat, zum Problem der handelspolitischen Meistbegünstigung. Fabierkiewicz stellt fest, dass die allgemeine Entwicklung der Handelspolitik in der ganzen Welt vom Prinzip der Meistbegünstigungsklausel mehr und mehr abrückt, glaubt aber, dass der Prozess der Liquidierung dieses Vertragstyps in der nächsten Zeit noch keine derartigen Formen annehmen werde, dass Polen zu einem Werkzeug der Zerschlagung der bisherigen handelspolitischen Formen gemacht werden dürfe. Dazu sei das Meistbegünstigungsprinzip noch zu stark. Alle Handelsverträge beruhten auch weiterhin auf Gegenseitigkeit, und Polens wirtschaftliche Bedeutung in der Welt sei noch zu gering, als dass es die Initiative ergreifen und in der internationalen Handelspolitik neue Wege bahnen könne. Indessen werde sich Polen sicherlich der gegen die Meistbegünstigung gehenden Entwicklung nicht entgegenstemmen, und es werde nach dem Beispiel anderer Staaten zur Anwendung von Methoden übergehen müssen, welche ihm trotz der aus der Meistbegünstigungsklausel herrührenden formalen Schwierigkeiten einen Ausgleich seiner Zahlungsbilanz erleichtern würden.

Kleine Wirtschaftsmeldungen

Ein neuer Kartellprozess

Der Handelsminister hat dem Kartellgericht in Warschau eine neue Klage eingereicht. Diese richtet sich gegen die Abmachungen über Erzeugung und Absatz von Karbid, die zwischen den Vereinigten Stickstoffwerken in Mościce und Chorzów und den Elektrowerken m. b. H. in Łaziski Górni getroffen worden.

Polnische Handwerk-Ausstellung in Moskau

o Polnischen Blättern zufolge ist in Moskau im Gebäude der staatlichen Handelskammer eine Ausstellung von Erzeugnissen des polnischen Handwerks eröffnet worden. Diese Ausstellung steht im Zusammenhang mit der Reise polnischer Handwerker nach Russland und soll einige Tage dauern.

Bankliquidation

o Für den 14. Dezember ist nach Lodz die Hauptversammlung der Aktionäre der Industrie- und Handelsbank in Lodz einberufen worden, um die Liquidation des Unternehmens zu beschliessen. Die im Jahre 1920 gegründete Bank, die auch eine Zweigstelle in Warschau unterhielt, diente vor allem der Finanzierung des Textilgeschäfts. Hauptaktionär ist M. Poznański.

Märkte

Getreide. Posen, 25. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 555 to	14.75
75 to	14.70
90 to	14.65
30 to	14.60

Richtpreise:

Weizen	18.25—18.75
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	13.25—13.50
Gerste, 675—685 g/l	12.75—13.00
Hafer	13.00—13.25
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00
Weizenmehl (65%)	29.50—31.50
Weizenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Roggenkleie	10.25—10.75
Winterraps	39.00—40.00
Sommerwicke	15.00—16.00
Peluschken	14.50—15.50
Viktoriaerbsen	21.00—23.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Speisekartoffeln	4.25—4.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.21
Seradella	13.50—15.50
Klee, rot	170.00—220.00
Klee, weiß	80.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Senf	35.00—37.00
Blauer Mohn	53.00—57.00
Leinkuchen	19.00—20.00
Rapskuchen	16.00—16.50
Sonnenblumenkuchen	18.50—19.50
Sojaschrot	23.00—23.50

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 610 t, Gerste 45 t, Roggenmehl 28,5 t, Roggenkleie 30 t, Raps 25 t, Kartoffelflocken 15 t, Fabrikkartoffeln 450 t.

Bromberg, 25. Novbr. Amtliche Notierungen für 100 kg fr. Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 120 t 14.50—14.57, Hafer 15 t 13.50, Felderbsen 15 t 19. Richtpreise: Weizen 18.25—18.75 (ruhig), Roggen 14.25 (ruhig), Braugerste 14.50—15.50 (schwach), Mahlgerste 12.75—13, Hafer 13—13.25, (ruhig), Roggenmehl 65proz. 31—33, Weizenmehl 30 bis 32.00, Weizenkleie 9.75—10.25, grobe 10.25 bis 10.75, Roggenkleie 10—10.50, Raps 33—35, Winterrübsen 35—37, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—24, Rapskuchen 15.60—16.50, blauer Mohn 56—59, Senf 32—34, Speisekartoffeln 3 bis 3.50, Wicke 14—15, Leinsamen 35—37, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 19 bis 20, Peluschken 13 bis 14, Felderbsen 17—19, Netzeheu, lose 6—6.50, Netzeheu, gepresst 7—7 50, Roggenstroh, lose 1.25 bis 1.50, gepresst 1.75—2.00, Gelbklee, enthülst 90 bis 100, Weissklee 80—100, Rotklee 160—190, Seradella, neu 13—14, Fabrikkartoffeln pro Kilo% 0,20. Gesamttendenz: ruhig; Gesamtumsatz: 1919 t.

Produktenbericht. Berlin, 24. November. Die Verlängerung der Frist für die zollfreie Wiedereinfuhr von Getreide hat am Markt der Exportscheine zu einer leichten Zurückhaltung der Käufer geführt, und die Preise gaben gegenüber dem Niveau der letzten Tage um etwa eine halbe Mark nach. Sonst waren am hiesigen Getreide-Grossmarkte keine nennenswerten Veränderungen zu verzeichnen. Das Angebot ist allgemein keineswegs reichlich, und die Forderungen lauten kaum noch nachgiebig. Die Mühlen nehmen, soweit sie noch Einlagerungsverpflichtungen zu erfüllen haben, Material auf, wobei die Preise besonders an der Küste gut behauptet sind. Der Mehlabsatz hat noch keine nennenswerte Belebung erfahren. Das Offertenmaterial in Hafer und Gerste bleibt ausreichend, immerhin zeigt sich einige Konsumnachfrage bei stetigen Preisen.

Eier. Berlin, 23. November. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergrosshändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A) Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier I G 1 (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber 14½, Grösse A unter 65—60 g 14, Grösse B unter 60—55 g 13½, Grösse C unter 55—50 g 12½, Grösse D unter 50—45 g 11¾; II G 2 (frische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber 13¼, Grösse A unter 65 bis 60 g 12¾, Grösse B unter 60—55 g 12¼, Grösse C unter 55—50 g 11¼; Deutsche unsortierte Eier Sonderklasse 65 g und darüber 12½; Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier Sonderklasse 65 g und darüber 8—8½. — B) Auslandseier: Dänen und Schweden, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 12½, 17er 12, 15½—16er 11½, leichtere 10¼, Bulgaren normale 10, Rumänen normale 9½, kleine, mittlere und Schmutzeier normale 7¼ bis 7½. — C) Kühlhauseier: Inländische Extra grosse 10¾, grosse 10¼, normale 9¾, kleine 9¼. — Ausländische Extra grosse 10, grosse 9½, normale 8¾, kleine 8¼. — D) Kalkeier und andere konservierte: Normale 9, kleinere 7¾. — Witterung: trübe; Marktlage: ruhig. Deutsche Ware: knapp.

Butter. Berlin, 24. November. 1. Qualität 126, 2. Qualität 120, abfallende 113.

Kartoffeln. Berlin, 23. November. Erzeugerpreise waggonfrei märkischer Stationen; festgestellt von der Landwirtschaftskammer für Brandenburg. Speisekartoffeln je 50 kg: Weisse 1.30—1.40, rote 1.35—1.45, andere gelbfleischige Kartoffeln ausser Nieren 1.50—1.40 RM. Fabrikkartoffeln für Lieferung an Stärkefabriken und Weissmehlfabriken 9 Pfg., im sonstigen Geschäftsverkehr 7—7½ Pfg. je Stärkeprozent frei Fabrik. Für das Winterhilfswerk wurden folgende Erzeugerpreise gezahlt: rote und weisse Kartoffeln 1.35—1.40, gelbfleischige Kartoffeln 1.50 bis 1.55 RM.

Vieh und Fleisch. Berlin, 24. November. Marktpreise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 2223, darunter Ochsen 557, Bullen 527, Kühe und Färsen 1139, zum Schlachthof direkt 25; Kälber 1568; Schafe 3775; Schweine 8969, zum Schlachthof direkt 14. I. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 33—34, sonstige vollfleischige 30—33, fleischige 28—29, gering genährte 24—27. Bullen: jüngere vollfleisch., höchst. Schlachtwerts 31, sonstige vollfleisch. oder ausgemästete 30, fleischige 27—28, gering genährte 24—26. Kühe: jünger vollfl., höchst. Schlachtw. 26—28, sonstige vollfl. oder gemästete 22—25, fleischige 16—21, gering genährte 11—15. Färsen (Kalbinnen): vollfleisch. ausgemästete, höchst. Schlachtw. 32, vollfl. 29—31, fleischige 26—28, gering genährte 21—24. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 19—24. II. Kälber: mittlere Mast- und Saugkälber 30—41, geringere Saugkälber 25—32, geringe Kälber 16—23. III. Lämmer, Hammel und Schafe: beste Mastlämmer (Stallmastlämmer) 39—40, beste jüngere Masthammel, 1. Stallmasthammel 36—38, 2. Weidemasthammel 28 bis 29, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 33—35, geringere Lämmer und Hammel 26—32; beste Schafe 24—26, mittlere Schafe 21—23, geringe Schafe 13—20. IV. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 51—53, vollfl. von ca. 240—300 Pfd. 50—52, vollfl. von ca. 200—240 Pfd. 48—50, vollfl. von ca. 160—200 Pfd. 45—47, fleischige von ca. 120—160 Pfd. 42—44, Sauen 43—48. — Marktverlauf: Bei Rindern in guter aWre glatt, sonst mittelmässig, bei Kälbern mittelmässig, bei Schafen und Schweinen ruhig.

Posener Börse

Posen, 25 November. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 50.25 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5.51) 33.50 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 47.75—47.50 G, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (100 zł) 38 G. Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 24. November. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.1668—3.1732, London 1 Pfund Sterling 16.81—16.85, Berlin 100 Reichsmark 122.41—122.65, Warschau 100 Złoty 57.64—57.76, Zürich 100 Franken 99.45—99.65, Paris 100 Franken 20.09—20.13, Amsterdam 100 Gulden 206.79—207.21, Brüssel 100 Belga 71.48—71.62, Prag 100 Kronen 15.23½—15.26½, Stockholm 100 Kronen 86.70—86.86, Kopenhagen 100 Kr. 75.10—75.24, Oslo 100 Kronen 84.50—84.66; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 3.1468—3.1732, 100 zł 57.66—57.78.

4proz. (früh. 8proz.) Danziger Hypothekenbank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 72 + G.

Warschauer Börse

Warschau, 24. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.45—5.47, Golddollar 9.01, Goldrubel 4.71—4.75, Tscherwonez 1.15.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.50, Danzig 173.25, Montreal 5.60.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 37.60, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48.15 bis 48.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 107, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 52—52.25—52, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 58, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 51.88—52.13—52.63.

Bank Polski 78.50—79 (78), Starachowice 9.45 bis 9.50 (9.50). Tendenz: flau.

Amtliche Devisenkurse

	24. 11. Geld	24. 11. Brief	23. 11. Geld	23. 11. Brief
Amsterdam	358.05	359.85	358.25	360.05
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.74	124.36	123.79	124.41
Kopenhagen	130.15	131.45	—	—
London	29 06	29.34	29.15	29.43
New York (Scheck)	5.45	5.51	5.39	5.45
Paris	34.77	34.94	34.77	34.95
Prag	26.34	26.49	26.37	26.49
Italien	46.81	47.05	46.84	47.08
Oslo	146.26	147.73	—	—
Stockholm	149.75	151.25	150.25	151.75
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172 15	173.01	172.17	173.03

Tendenz: veränderlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. Nov. Bei einem für einen Sonnabend relativ lebhaften Geschäft zeigten die Anfangskurse der heutigen Börse meist nur kleine Veränderungen. Spezialwerte, wie Becula, Feldmühle, Rückertwerke usw., waren um 1 Prozent und etwas mehr gebessert. Andererseits fanden aber auch Glattstellungen zum Wochenschluss statt, die auf das Kursniveau drückten. Die vorliegenden wirtschaftlichen Nachrichten lauteten meistens zuversichtlich. Lediglich die Auslassungen der Hapag-Lloyd-Union und des Polyphon-Konzerns schienen zu enttäuschen. Auch der Pfandbriefmarkt war ruhiger veranlagt als an den Vortagen, blieb im Grundton aber freundlich. Die Altbesitzanleihe konnte ½ Prozent gewinnen. Neubesitz waren nur unwesentlich verändert. Späte Schuldbuchforderungen büssten jedoch 1 Prozent ein. Am Geldmarkt waren zuverlässige Sätze noch nicht zu erfahren. Soweit für Aktien zweite Kurse zustandekamen, waren sie nur unwesentlich verändert. B. E. W. kamen 2 Prozent niedriger zur Notiz.

Effektenkurse.

	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
Fr. Krupp	89.75	89.50	Ilse Bergbau		138.00
Mitteldt. Stahl	86.00	85.75	Ilse Gen.	103.25	105.37
V.Stahlw.d.Anl	54.87	54.50	Gebr. Jungh.	30.00	28.37
Accumulator	—	174.75	Kali Chemie	—	85.00
Allg. Kunstz.	35.00	35.00	Kali Asch.	—	118.00
Allg. Elekt.-Ges.	20.00	20.25	Klöckner-W.	56.25	57.00
Aschaffb. Zst.	28.12	26.25	Kokswerke	79.75	80.50
Bayer. Motor.	130.50	133.00	Leopold Grube	30.00	37.75
Bemberg	41.50	44.50	Lahmeyer	114.00	114.00
Berger	147.00	146.75	Laurahütte	17.00	17.50
Bl. Karlsr. Ind.	83.00	83.00	Mannesmann	60.00	60.00
Braunk. u. Brk.	—	164.50	Mansf. Bergb.	25.12	25.25
Bekula	122.75	121.00	Masch.-Untn.	39.75	40.00
Bl. Masch.-Bau	62.00	62.00	Maximiliansh.	—	—
Bremer Wolle	151.50	151.00	Metallges.	—	64.00
Buderus Eisen	70.25	71.87	Niederls. Kohl.	—	155.00
Charl. Wasser	77.25	79.62	Orenst. u. Kop.	32.12	32.50
Chem. Heyden	60.50	63.87	Phönix Bgbau	39.25	38.75
Contin. Gummi	142.50	141.00	Polyphon	24.00	25.00
Contin. Linol.	—	—	Rh. Braunkohl.	—	184.50
Daimler-Benz	31.50	32.75	Rh. Elktr.-W.	91.00	
Dtsch.-Atlant.	103.62	103.00	Rh. Stahlw.	84.12	84.75
Dt.Con.-Gs.-D.	112.50	112.75	Rh. Wstf. Elek.	93.62	94.50
Dt. Erdöl-Ges.	102.75	101.00	Rütgerswerke	53.50	54.75
Dt. Kabelw.		55.25	Salzdetfurth	147.50	152.00
Dt. Linol.-Wk.	41.37	41.00	Schl.Bbg.u.Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	54.75	53.00	Schl.El. u. G.B.	105.75	108 50
Dt.Eisenh.n.A.	40.75	40.25	Schub. u. Salz.	—	188.00
Dortm. Union		193.00	Schuck. u. Co.	94.75	92.50
Eintr. Br.	155.50	156.00	Schulth. Patz.	95.50	92.50
Eintr. Braunk.	—	—	Siem. u. Halske	139.00	137.75
Eisenb. Verk.	90.00	88.50	Svenska	—	—
El. Lief.-Ges.	92.75	92.00	Thüring. Gas	—	107.75
El. W. Schles.	—	82.75	Tietz, Leonh.	16.50	17.75
El. Licht u. Kr.	96.50	98.00	Ver. Stahlw.	33.62	33.75
Engelhardt Br	—	88.00	Vogel Draht	62.50	60.00
I. G. Farben	124.00	124.75	Zellst. Verein	—	—
Feldmühle	63.00	62.25	do. Waldhof	45.75	45.50
Felten u. Guill.	47.87	47.75	Bk. el. Werke	67.75	69.75
Gelsenk. Bgw.	50.37	50.75	Bk. f. Brauind.	88.00	89.75
Gesfürel	85.00	86.25	Reichsbank	172.00	173.50
Goldschmidt	46.75	47.37	Allg. L. u. Kr.	86.50	87.00
Hbg. Elkt.-W.	108.75	108.00	Dt. Reichs.-V.	106.00	106.00
Harbg. Gummi	—	24.00	Hamb.-Am.-P.	10.62	11.75
Harpen. Bgw.	82.50	83.37	Hansa	—	18.00
Hoesch	62.50	63.25	Nordd. Lloyd	11.62	12.87
Holzmann	62.75	63.25	Otavi	12.87	12.81
Hotelbetr.-Ges	42.50	—			

	25. 11.	24. 11.
Ablös.-Schuld	89.62	90.75
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	15.30	15.95

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	24. 11. Geld	24. 11. Brief	23. 11. Geld	23. 11. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.74	13.78	13.75	13.79
New York	2 592	2.598	2.552	2.558
Amsterdam	169.03	169.37	168.88	169.22
Brüssel	58.24	58.36	58.33	58.45
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.62	81.78	81.57	81.73
Helsingfors	6.074	6.086	6.084	6.096
Rom	22 12	22.16	22.12	22.16
Jugoslawien	5.295	5.305	5.295	5.305
Kaunas (Kowno)	41.71	41.79	41.66	41.74
Kopenhagen	61.34	61.46	61.39	61.51
Lissabon	12.67	12.69	12.67	12.69
Oslo	69.03	69.17	69.08	68.22
Paris	16.40	16.44	16.40	16.44
Prag	12.425	12.445	12.425	12.445
Schweiz	81.17	81.33	81.17	81.33
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.27	34.33	34.22	34.28
Stockholm	70.88	71.02	70.93	71.07
Wien	48.95	48.15	48.05	48.15
Talinn	74.28	74 42	74.18	74.32
Riga	78.92	79.08	78.92	79.08

Ostdevisen. Berlin, 24. November. Auszahlung Posen 47.025—47.225, Auszahlung Warschau 47.025—47.225, Auszahlung Kattowitz 47.025—47.225; polnische Noten 46.925—47.325.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt u. Land: i. V. Ewald Sadowski. Für Unterhaltg. u. Feuilleton: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Von Montag, den 27. November, beginnt mein

grosser Weihnachts-Verkauf

zu staunend billigen Preisen!

Moderne Seiden-, Woll- u. Baumwoll-Stoffe sind weit unter dem Selbstkostenpreis herabgesetzt!

Auf alle im Preise nicht reduzierten Waren

10% Rabatt

Riesenauswahl in Neuheiten für Nachmittags-, Abend- u. Ballkleider.

Telefon 23-99.

DOM JEDWABIU



POZNAŃ-PL. WOLNOŚCI 10.

Auf alle im Preise nicht reduzierten Waren

10% Rabatt

Wäsche-Seiden sehr billig!

Beachten Sie bitte meine Fenster-Auslagen!

Telefon 23-99.

Nach schwerem Leiden entschlief am Donnerstag, dem 23. ds. Mts., meine liebe Mutter

Frau Marie Weiß
geb. Schendel

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Elsa Weiß.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. ds. Mts., um 3 Uhr vom Lukasfriedhof aus statt.

Prima Existenz!

Ein seit über 50 Jahren in größter Industriestadt Poln. O/S. gut eingeführtes Getreide- u. Futtermittelgeschäft mit elektr. Maschinen ist krankheitshalber per 1. 1. 1934 zu verpachten, evtl. kann schuldenfreies Grundstück käuflich übernommen werden. Zur Geschäftsübernahme mit Maschinen und Waren 8—10 000 Zloty erforderlich. Wert des Grundstücks 150 000 zł. Gefl. Anfragen erb. unter B. N. 100 Królewska-Huta, G.-Sl. postlagernd.

Komplett eingerichtete und mit ziemlich modernen Maschinen versehene

Fahrradfabrik

mit einer Jahreskapazität von ca. 20 000 Fahrrädern zu verkaufen oder zu verpachten. U. a. vorhanden: 200 PS. Wolf-Lokomobile, eigene Kraft- und Lichtzentrale. Fabrik auch geeignet für andere Zweige der Metallbranche. Auskunft erteilt Fabrikbesitzer Kurt Winkler, Finsterwalde N.-L., Nauendorferstr. 2—4.

Die kluge Hausfrau verwendet zum Pfefferkuchenbacken den guten

UNAMEL Kunsthonig.

Zakł. Przem. Uname! - Unisław.

Möbel

in solider Ausführung zu zeitentsprechenden Preisen.

Waldemar Günther

Swarzędz ul. Wrzesińska 1.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Paul Meissner u. Frau Hulda geb. Schiller.

Borówiec, den 25. November 1933.

Kaufe eine **gute Landwirtschaft** nahe Poznań, Bahn und Chaussee. Off. erbeten an **Nowak** Bydgoszcz, Gdańska 11.

Polizeioberwachtmeister 30, ansehnlich, d. Alleinseins müde, wünscht harmonisches Eheglück m. häuslicher Dame, Hausangestellte angenehm. Ernste Bewerbung bittet Kennnummer 9597. Agentur **Wehrand**, Schließfach 32 Berlin N. 54.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **6362** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung

---

Gastspiel der weltbekannten Wiener Sängerknaben.

In der Aula der Posener Universität.

Montag, den 4. Dezember, 8 Uhr abends:

„Flotte Bursche"

Operette von Franz von Suppé, anschliessend 4- und mehrstimmige Chöre, Volkslieder und Wiener Lieder.

Dienstag, den 5. Dezember, 8 Uhr abends:

„Abu Hassan"

Komische Oper von Carl Maria von Weber, geändertes Chorprogramm.

Unser

billige Weihnachts-Verkauf

hat begonnen.

Die für Kleider, Mäntel und Kostüme sowie für Herren-Mäntel und -Anzüge bestimmten Stoffpartien sind in der Zeit unseres Weihnachtsverkaufes eine wahre Ueberraschung, da jeder Käufer von der für den Weihnachtseinkauf vorgesehenen Summe nur die Hälfte ausgibt, wenn er seinen Einkauf tätigt bei der Firma

R. i C. Kaczmarek

Zentrale: Poznań, ul. Nowa 3
Filiale: Gniezno, Rynek 2

Tausend Reste halb umsonst!

Unabhängig von den niedrigen Preisen erhält jeder Käufer im Verhältnis zu seinem Einkauf ein entsprechendes **Weihnachts-Andenken.**

Das österreichische Weltblatt

Neues Wiener Journal

hat, den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, ab 1. Dezember 1933 den Abonnements-Preis von zł 12.— auf

Złoty 5.50 monatlich

herabgesetzt.

Einzel-Verkaufspreis zł —30 an Sonn- u. Feiertagen
„ „ zł —25 an Wochentagen

Der reichhaltige Inhalt und die Seitenzahl bleiben unverändert.

Zu beziehen durch alle Vertriebsstellen und Bahnhofsbuchhandlungen und durch die

Administration, Wien, I., Biberstr. 5.

Trauringe

333 585 900

in jeder Preislage am billigsten bei

Kafemann

Goldschmiedewerkstatt

Poznań, Podgórna 2a (Bergstraße) I. Etage

Reparaturen umgehend fachmännisch und preiswert

Galvanische Vergoldung Versilberung.

Freundl. möbl. **Zimmer** an einen Herrn von sofort zu vermieten. Górna Wilda 36, W. 10.

Rohre + Stangen + Bleche

aus Messing und Kupfer der

Norblin-Werke

liefern prompt als Generalvertreter

Lötzinn, Blei, Zinkbleche, Treibriemen, Dichtungsmaterial, Klingerite.

ST. GRABIANOWSKI i SKA SP. AKC.

Tel. 40-10. Poznań, Pl. Wolności 11. Tel. 40-10.

Erlenholz kauft laufend jeden Posten **P. Greczmiel** Rast. Dobrzyca.

Das war noch nie dagewesen!

Infolge der Wirtschaftskrise geben wir

einen Browning und 150 Kugeln gratis zu.



Dz. U. P. 2341, behördliche Bewilligung erhält jeder, der bei uns brieflich eine Uhr aus französischem Golde System „Anker" bestellt. Kein Unterschied mit einer echt goldenen 14karätigen Uhr. Preis zł 7.95 (statt zł 30), 5jährige Garantie, auf die Minute reguliert, mit unzerbrechlichem Glas. Zwei Stück zł 14.50, bessere Sorte zł 7.68, zł 10.— und zł 15.—. Mit leuchtendem Zifferblatt und leuchtenden Zeigern zł 8.68. zł 10.—, zł 15.—. Mit dreifachem Mantel gedeckt zł 11.95. zł 15.—, 17.—, 18.—, 20.—, 23.— und 25.—. Armbanduhr für Herren oder Damen zł 9.95, 13.—, 15.—, 18.—, 20.— und 25.—. Tisch-Weckeruhren zł 10.—, 12.— und 15.—. Ohne Risiko. Bei Nichtgefallen retournieren wir den Betrag. Wir versenden gegen Nachnahme auf briefliche Bestellung.

Adresse: **Szwajcarska Fabr. zeg. R. Golde, Warszawa, Leszno 60,** P. T.

Strümpfe

0,85 zł.

Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. 1,95, Bemberg Gold v. 2,50 Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,90 Fil-d'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, in modernen Dessins v. 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen

J. Schubert

vorm. Weber, Leinenhaus u. Wäschefabrik

ulica Wrocławska 3.

Gegr. 1909 — Dringende Anfertigung in 24 Stunden! — Gegr. 1909

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Anzüge erheblich billiger 95—190 zł.

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.